

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

12.2.1930 (No. 43)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Bräuer; für Baden, Nachbargebiete und Handel: C. Geppold; für Lokales und Sport: Fred. Hoes; für Heilbronn und „Stromberg“: G. Hahn; für Mühlh. u. Ludolsh.: für Anzeigen: G. Böhmer; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.) Karlsruhe, Kohlstr. 6. Telefon 220. Berlin SW 68, Zimmerstr. 16, Tel.-Amt 4. Zentrum 3516. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Verantwortliche der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags: Schriftführer: Karl-Heinrich-Str. 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kohlstr. 6. Tel.-Nr. 18 10, 20, 21. Schlußdruck Karlsruhe Nr. 6547.

Der Youngplan vor dem Reichstag

In vollen Kränzen.

In der Vollziehung der Londoner Flottenkonferenz beauftragte der erste Lord der britischen Admiralität Alexander eine völlige Abschaffung der U-Boote.

Am Dienstag fand neuerdings eine Besprechung des Reichsfinanzministers mit den Parteiführern statt, die der Staats- und Kassenlage und der Frage der Kredite an die Arbeitslosenverföhrung galt.

Dienstag vormittag wurde der Termin im Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Bank für deutsche Beamte eröffnet. Die Sitzung verlief sehr stillschweigend.

Die christlichen Gewerkschaften Hessens haben in einer Sitzung in Darmstadt beschlossen, dem Beschluß der badischen und württembergischen Gewerkschaften auf Vereinheiligung der beiden Länder zu folgen und Zusammenfassung der beiden Gewerkschaften mit Baden und Württemberg in die Wege zu leiten. Einem Anschlag an Preußen steht man in den Kreisen des christlichen Gewerkschaftsbundes nicht sehr freundlich gegenüber.

Wie bekannt, hat der deutsche Gesandte in Kiew wegen der beabsichtigten Ausweisung von elf Lehrern aus dem Memelgebiet Vorstellungen erhoben. Der litauische Außenminister hat, wie verlautet, zugesagt, daß er bei dem Gouverneur des Memelgebietes anfragen werde, welche Gründe dafür vorliegen, anzunehmen, daß es sich bei den Lehrern um ein staatsfeindliches Verhalten gegen Litauen handelt.

Der Monddampfer „München“ ist im New Yorker Hafen durch Feuer zerstört worden.

Die Direktion der Berliner Verkehrsgesellschaft beschloß, 500 Mann des technischen Personals zu entlassen. Die B.V.G. hat sich hierzu infolge der Sparmaßnahmen entschließen müssen, nachdem der kommunistische Arbeiterrat den angebotenen Ausweg, eine Feierschicht pro Woche einzuleiten, abgelehnt hatte. Die Entlassungen werden bereits vom Mittwoch ab durchgeführt werden. Infolge der oppositionellen Haltung der Funktionäre ist damit zu rechnen, daß noch weitere Entlassungen, auch in anderen Abteilungen, erfolgen.

In einem der größten Hotels von New York, dem Hotel Manager, haben gestern Abend Prohibitionsbeamte eine Razzia vorgenommen und 27 Angestellte und zwei Spirituosenhändler verhaftet.

Am Verlagsgebäude des faschistischen Blattes „Popolo di Trieste“ in Triest wurde durch die Explosion einer Söllennaschine, die von einem Unbekannten auf einem Treppenaufgang niedergelassen worden war, vier Personen schwer verletzt.

Wie von den Azoren gemeldet wird, sind auf der Insel San Miguel fünf Menschen unter den Trümmern eines sich plötzlich von einem Abhang lösenden Felsstückes begraben worden. Vier Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

40 000 Läden ohne Licht.

Ein Protest gegen die Berliner städtischen Tarife.

Berlin, 11. Februar.

Der Bund der Handels- und Gewerbebetreibenden hat den Beschluß gefaßt, seine sämtlichen Mitglieder und die dem Bunde angeschlossenen Verbände aufzufordern, vom 15. bis zum 28. Februar als Protest gegen die Erhöhung der städtischen Werktarife nach Weisung der Reichsregierung die Schaulichtbeleuchtung einzustellen und auch die Kellereijuchstritten nicht mehr leuchten zu lassen. An der Aktion sollen sich rund 40 000 Berliner Ladenläden aus den verschiedensten Branchen beteiligen.

Der Endkampf beginnt

Curtius verteidigt das Vertragswerk. — Eugenbergr fordert Ablehnung

W. Pf. Berlin, 11. Febr.

Der erste Tag der Entscheidungsschlacht um den Youngplan hat mit einem unbefriedigenden parlamentarischen Erfolg der Regierung geendet. Gewiß sind Regierung und Regierungsparlamentarier nicht mit heller Begeisterung für das Haager Ergebnis in die Schlacht gezogen. Auch diejenigen, die den Youngplan annehmen wollen, sind sich durchaus darüber klar, daß er nicht der Weisheit letzter Schlusß ist und zahlreiche Mängel aufzuweisen hat. Aus allen Reden der Regierungsparteien und nicht zuletzt aus den Worten des Reichsaußenministers Dr. Curtius ist klar, daß die Annahme des Youngplanes die den Youngplan annehmenden Parteien ist schon deshalb notwendig, weil mit seiner Inangriffnahme die Befreiung der besetzten Gebiete und die Wiederherstellung der Souveränität des Deutschen Reiches verbunden ist.

Als um 12 Uhr die Glocken im Hause den Beginn der Sitzung ankündigten, zeigte der Reichstag das Bild eines großen Tages. Die Tribünen überfüllt, auf der Ministerbank das gesamte Kabinett. Die Abgeordnetenbänke waren nicht sehr stark besetzt, dann aber allmählich sich füllend. Ueber dem Haupte der gewählten Stimmung einer historisch-politisch wichtigen Stunde. Zunächst widmete Reichspräsident Lohde dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Paul warme und herzliche Worte des Gedenkens. Einige geschäftliche Angelegenheiten — dann tritt der Reichsaußenminister Dr. Curtius an das Rednerpult. Dr. Curtius vertritt nicht über die Rednergebe eines Dr. Stresemann. Er versteht nicht, seine Anhänger zu werden und mitleidigen. Vielleicht ist er nur gewollt nicht; vielleicht will er nicht überreden, sondern durch Tatsachen und logische Schlussfolgerungen überzeugen. Seine Rede, die er von einem vorbereiteten Manuskript abliest, wirkt mehr wie eine klare, sachliche Rechnungslegung als

wie ein politisches Plädoyer. Aber sein ganzes Auftreten zeigt, daß er für die Ideen seines Vorgängers und Freundes Dr. Stresemann mit seiner ganzen Persönlichkeit eintritt für die Ziele der Stresemannschen Außenpolitik, denen er sich innerlich verbunden fühlt. Die Regierungserklärung ist verhältnismäßig kurz. Sie wird vom Hause ruhig entgegengenommen, nur am Schluß ertönt lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.

Die Rednerreihe der Parteien eröffnet der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid. Während Breitheids Rede tritt plötzlich die Senation ein: Auf den großen Tafeln, die die Redner anzeigen, erscheint plötzlich der Name Eugenbergr. Mit großer Spannung erwartet das Haus das Auftreten des Mannes, der bisher die parlamentarische Tribüne gemieden hatte. Der Tumult, der sich zu Beginn seiner Rede entwidelt, gab dem Debat des deutschnationalen Führers ein gewisses Relief. Ohne dieses Intermezzo mit den ungeschickten und törichten Zwischenrufen des sozialdemokratischen Abgeordneten Weiss, dem Varmen der Kommunisten und Nationalsozialisten, der Sinausweitung zweier nationalsozialistischer Abgeordneter aus dem Saal wäre die Schwärze der Rede Eugenbergrs deutlicher offenkundig worden. Der Reichsaußenminister sprach in der Tat die Auffassung der Mehrheit des Hauses aus, als er gleich darauf in seiner Erwiderung schickte, er habe mit Spannung dieser Rede entgegengelesen, aber er sei schwer enttäuscht, weil Herr Eugenbergr nicht mit einem Worte dargelegt habe, was er eigentlich wolle.

Im weiteren Verlauf der Aussprache waren noch besonders bemerkenswert die Ausführungen des Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, des Abg. Brüning, der sehr hart die Bedenken gegen den Youngplan hervorhob, aber in der Bekanntheit die Zustimmung ankündigte, jedoch wiederum die Entscheidung der Finanzreform vor der Verabsichtigung des Youngplanes ver-

langte. Großes Interesse fand auch der Redner der Deutschen Volkspartei, der Abgeordnete von Rheinbaben mit seiner klugen und geschickten Rede.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

Erinnerte in seiner Rede an die Regierungserklärung vom Juli 1928, an deren Spitze die Befreiung der besetzten Gebiete, die befriedigende Regelung der Saarfrage und eine endgültige Regelung der Reparationsfrage standen. Am Ende eines 14jährigen Ringens stehe jetzt der feste Nämungstermin und ein neuer Reparationsplan, der eine erhebliche Lastenentlastung mit sich bringe. Verhandlungen über die Saarfrage seien in Gange, die mit dem Ziele geföhrt würden, sobald wie möglich die restlose Rückübergebung des Saargebietes in die deutsche Souveränität zu erreichen.

Der Minister gab dann einen Rückblick auf die letzten Jahre deutscher Außenpolitik, in deren Vordergrund die Nämungsfrage stand. Andererseits wurde die Revision des Dawesplanes in Deutschland, je stärker sich der Druck seiner finanziellen und politischen Fesseln fühlbar machte, umso dringender gefordert. Die deutsche Regierung hat die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über Reparationen und Nämung durchgeföhrt. Stresemann hat seine letzte Kraft daran gesetzt, die Nämungsfrage zu lösen. Besondere Bemühtung bereite es ihm, daß das Ziel erreicht werden konnte, ohne daß es zur Einrichtung eines Kontrollorgans gegenüber dem Rheinland gekommen wäre. Mit der Bevölkerung des besetzten Gebietes fühlte er verantwortlichen Politiker, daß der Tag der endgültigen Nämung ein denkwürdiger Augenblick ist, in dem schwere Befürchtungen und Sorgen vergangener Jahre ausgelöscht werden.

Auf der zweiten Haager Konferenz wurde das Werk Stresemanns fortgesetzt.

Das sogenannte Sanktionsystem des Versailler Vertrages wurde befristet.

Nach der neuen Regelung besteht die Garantie der Gläubigermacht in der von Deutschland unter eigener Verantwortung übernommenen feierlichen Verpflichtung, die festgelegten Annuitäten gemäß den Bestimmungen des Planes zu zahlen. Die Reparationskommission hat keine Funktionen mehr auszuüben. Die bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Erklärungen beziehen sich auf den Fall, daß in Zukunft einmal eine deutsche Regierung den Plan abschließen könnte. Sie stellen fest, daß die Gläubigerregierungen selbst im äußersten Falle nicht das Recht haben, auf Grund einseitiger Annahmen und Behauptungen gegen Deutschland vorzugehen. Erst nach einem für Deutschland ungünstigen Spruch der höchsten internationalen Instanz erhalten sie das Recht voller Handlungsfreiheit wieder, nachdem also auch Deutschland die Handlungsfreiheit eigenmächtig für sich in Anspruch genommen hat. Die deutsche Delegation hat den Austausch dieser Erklärungen für notwendig gehalten, um keine Unklarheit bestehen zu lassen. Es ist nochmals festzustellen, daß das Versailler Sanktionsystem befristet und Deutschland künftig in allen praktisch überhaupt denkbaren Fällen gegen Willfür und Gewalt geschützt ist. Der Minister behandelte dann die bei den Haager Verhandlungen über den Youngplan gemachten Zugeständnisse.

Eine Mehrbelastung Deutschlands sei nicht eingetreten. Einen breiten Raum nahmen seine Ausführungen über die

Liquidationsabkommen

ein. Die Sonderverhandlungen über die Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums und Herausgabe von Ueberhörsen hätten zum Teil zu guten, zum anderen Teil zu geringen Ergebnissen geführt. In England unterliege die Freigabe leider großen Ausnahmen. Dem Bestehen des Reichsrat namentlich wegen der Haltung Englands ausgeprochen habe könne er sich nur anschließen. Er schloß sich aber weiter auch der Auffassung an, daß in der Verweigerung der Ratifizierung kein Vorteil liege. Der

Inhalt und Zweck des politischen Abkommens.

io fährt der Minister fort, sind in der deutschen Öffentlichkeit vielfach in geradem unbegründetem Maße verärgert worden.

Es sind Vorwürfe erhoben, Schlagworte geprägt und Schlussfolgerungen gezogen worden, die mit dem wahren Sachverhalt nicht das Bestrebte zu tun haben. Man ist soweit gegangen,

Blonddampfer „München“ durch Feuer zerstört.

Im New Yorker Hafen gesunken. — Sämtliche Fahrgäste gerettet.

WTB. New York, 11. Febr.

An Bord des Blonddampfers „München“, der am 20. Januar von Bremen abfahren war und am heutigen Dienstag im New Yorker Hafen angekommen war, brach kurz nachdem er an seinem Pier angelegt hatte, ein Brand aus. Es folgten mehrere Explosionen, die den Dampfer erschütterten und die mit den Löscharbeiten beschäftigten Feuerwehrleute zu Boden warfen. Kurz darauf ist der Dampfer an seinem Pier gesunken.

Das Feuer brach im Laderaum 5 und 6, vermutlich in einem Stapel Schellack aus, das einen Teil der Ladung bildete. 263 Fahrgäste der „München“, die etwa um 9 Uhr vormittags an der Landungsbrücke am Hudsonflus eingetroffen waren, hatten das Schiff bereits vor Eintritt der Explosion verlassen. Zahlreiche Fahrgäste wollten wegen der Kollabierbarkeit noch an der Landungsbrücke. Sie mußten sie schleunigst verlassen, da die Nammern nach den Explosionen sich mit erschreckender Schnelligkeit ausdehnten. Auch die Schiffsmannschaft beobachtete unverzüglich an Land. Kurz darauf ging die „München“ unter.

Als die Feuerwehr in Tätigkeit trat und die Spritzen ihre Wasserstrahlen in die Laderäume der „München“ zu spritzen begannen, erfolgten vier Explosionen die das ganze Schiff und die Landungsbrücke erschütterten und die Umgebend in schwarze Rauchwolken hüllten. Die gesamte verbleibende Feuerwehr wurde alarmiert. Die Stewardschiff Kesselbohle Gebrüde wurde durch die vierte Explosion zu Boden geschleudert. Sie erlitt leichte Verletzungen.

Die „München“ hatte um 9.10 Uhr an der Landungsbrücke angelegt, das Feuer wurde kurz nach 11 Uhr gemeldet. Der Schleppdam-

pfer „Newton“ der Lackawanna-Eisenbahn, der sich neben die „München“ legte, als das Feuer entdet wurde, wurde durch die erste Explosion stark beschädigt. Ein Teil seines Decks wurde fortgerissen. Trotz der Beschädigungen setzte die Mannschaft des Schleppers ihre Löscharbeiten mit einem Feuerlöschapparat weiter fort. Durch die erste Explosion wurde ein Mann der „München“ über Bord geschleudert. Er konnte von einem benachbarten Schlepper gerettet werden. Durch die Explosionen wurde auf der „München“ großer Schaden angerichtet. Die gesamte Achterreling wurde weggerissen und alle Fenster zerrümmert. Das Deck war von Trümmern bedeckt. Als der fünfte Feueralarm ausgelöst wurde, stand das gesamte Uferschiff der „München“ in Flammen und die Feuerwehrleute, die das Schiff sämtlich verlassen hatten, bekämpften den Brand nunmehr von der Landungsbrücke aus. Der Dampfer legte sich, bevor er unterging, stark auf die Steuerbordseite, während die Flammen über das Oberdeck des hinteren Schiffes zogen. Mehrere Mann der Besatzung versuchten kurz vor dem Untergang des Dampfers an Bord zurückzufahren, um ihre Habstatuten zu retten, wurden jedoch daran gehindert.

Auf Anfrage bestätigt der Norddeutsche Lloyd, daß sämtliche Passagiere der „München“ das Schiff bereits verlassen hatten, als das Unglück geschah.

Die „München“ ist eines der neueren Schiffe des Norddeutschen Lloyd. Die „München“ ist erst vor ungefähr 6 Jahren als Schwedenschiff der „Stutgart“ in Dienst gestellt worden. Sie achert zur Ionen, Städteklasse, ist 13 500 Tonnen groß und führt Passagiere der Kajüten-, Touristen- und der dritten Klasse.

zu sagen, daß dieses reine Zweckabkommen die großen Fragen unserer Disposition nachteilig beeinflusse. Nichts von alledem ist wahr. (Abg. Dr. Göbbels (N.S.): „Das glauben Sie ja selbst nicht!“ Der Kaiser erhält einen Ordnungsruf.) Für den gegenüber Polen ausgeprochenen Verzicht sind wertvolle nationale politische Vorteile eingetauscht worden. Namentlich für die deutsche Minderheit in Polen haben wir den Grund, der zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr gelastet hat, erleichtert. Es ist richtig, daß wir eine finanzielle Belastung übernommen haben, sie hält sich aber im Rahmen des Tragbaren und geht nicht im Entferntesten in Milliardenbeträge. Dieser angebliche Milliardenverzicht soll daher stammen, daß wir Polen von seiner Verpflichtung zur Bezahlung des deutschen Staatsanlebens in den abgetretenen Gebieten befreit hätten. Es ist bis zum Ernüden immer und immer wieder schon betont worden, daß wir einen solchen Anspruch gegen Polen überhaupt nicht mehr hatten. Wer behauptet, daß die durch das Abkommen gewonnenen nationalpolitischen Vorteile gering seien, hat den schweren Weg der deutschen Minderheit in Polen vergessen. 12 000 deutsche Rentensüßwässer mit einer Familienkopfszahl von etwa 80 000 Personen haben wir wenigstens in ihren Erbrenten sicherstellen können. Die Reichsregierung glaubt, daß wir durch dieses Abkommen einen Schritt weiter gekommen sind.

Dr. Curtius erinnert daran, daß nach dem Londoner Zahlungsplan Deutschland mit einer Kapitalsumme von 182 Milliarden Goldmark belastet wurde. Die Kapitalkosten nach dem Youngplan betrage 84,5 Milliarden. Die durchschnittliche Jahreslast sei gegenüber dem Dawesplan um fast 500 Millionen niedriger. Hierbei sei der Wohlstandsindeks noch nicht eingerechnet. Die Zahlungsmöglichkeiten des Dawesplanes hätten die in sie gesetzten Erwartungen nicht gerechtfertigt. Nach dem Youngplan sei Deutschland für die Devisenaufbringung selbst verantwortlich. Das sei allein unserer Würde. Alles in allem enthalte

der Youngplan bessere Garantien für die Aufrechterhaltung der deutschen Ernährung und Wirtschaft als der Dawesplan.

Hinzu komme, daß alle Pfänder, Kontrollen und ausländische Verwaltungsratsmitglieder fortfallen. Schließlich trete Deutschland in einer völlig veränderten politischen Lage den neuen Reparationsweg an. Es werde von fremder Befragung frei, befreit auch von der Willkür des Verfallers Sanktionsystems. Der neue Plan beruhe auf dem Grundgedanken des gemeinsamen Interesses aller beteiligten Länder und erfordere daher die Zusammenarbeit aller dieser Länder.

Der Minister erklärt zum Schluss, daß ihm nichts ferner liege, als Schönfärberei, als eine Verkennung der Tragweite und Verantwortung der zu treffenden Entscheidung. Niemand denke daran, sich hier eines großen deutschen Erfolges zu rühmen. Die Bedenken würden aber doch von den Vorteilen der neuen Regelung überstritten. Die Reichsregierung habe deshalb die Frage, ob das Interesse unseres Landes die Annahme der Verträge erfordere, mit einem ehrlichen Ja beantwortet. Sie erwarte zuversichtlich, daß sich der Reichstag zu der gleichen Antwort entschließe. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

im Verfall und Kultur Bolschewismus. Die Zerlegung von Staat und Wirtschaft hat erschütternde Formen angenommen. In aller Offenheit organisiert die ärmste Klasse den bewaffneten Aufstand. Eine erfolgreiche deutsche Regierung kann nur auf der Ablehnung dieses Paktes aufbauen sein.

Der diesen Plan annimmt, ist ungeeignet, während an einer erfolgreichen deutschen Regierung der Zukunft mitzumitlen. Wenn er beschließen ist, gibt es deutlich sichtbar nur noch einen Weg der Rettung: nämlich, auf der Grundlage unseres Willens zur Freiheit und zur christlichen deutschen Kultur in klarem Kampfe gegen den Marxismus Staat und Wirtschaft neu aufzubauen. (Lachen links.) (Abg. Stämpfer (Soz.) erhält einen Ordnungsruf.) Wir kämpfen aus vaterländischer Überzeugung gegen den Youngplan. Ein ehrliches „Nein“ wird im Auslande besser verstanden und gewertet als ein mehrdeutiges „Ja“. Im Bewußtsein unserer Verantwortung und der Stärke unserer Stellung richten wir in letzter Stunde an die Parteien, die nicht an die marxistische Erfüllungspolitik gekettet sind, nochmals die Bitte, Bindungen abzulehnen, die fürchterlicher und gefährlicher sind als diejenigen von Versailles. (Stürmischer Beifall und Handklatschen rechts.)

Als Abg. Hugenberg von „weißem Nationalkapitalismus“ spricht, weist Abg. Dittmann (Soz.) auf Hugenberg und ruf: „Da steht der Nationalkapitalismus!“ Präsident Löbe ruft den Abg. Dittmann zur Ordnung.

Reichsaußenminister Dr. Curtius:

Der Abg. Dr. Hugenberg hat an seine letzte Reichstagsrede von 1928 erinnert. Ich kann wohl im Namen der überwältigenden Mehrheit des Hauses sagen: Dieser Rückblick ist über uns gekommen wie ein namenloses Unglück. Er war aber auch ein ungeheures Unrecht, das nur möglich gewesen ist, weil der Verfall der Verträge die Anwendung des Sanktionsystems in vollem Umfange ermöglichte. Abg. Hugenberg hat damals keinen Weg zur Vermeidung des Ruhrscheiters zeigen können. Er erklärt heute, der Youngplan gerühre die Freiheit und Einheit Deutschlands und die deutsche Kultur. Das ist der Vorwurf, den wir Ihnen als dem Führer der logischen nationalen Opposition machen, daß Sie glauben, allein über Deutschlands Einheit, Freiheit und Kultur befinden zu dürfen. (Großer Lärm rechts.) Wir glauben, daß wir mit dem Youngplan der deutschen Freiheit, Einheit und Kultur dienen, nicht aber mit den Methoden, die Herr Dr. Hugenberg anwendet.

Ich war gespannt auf seine Rede, aber er hat mich mit einem Worte gelagt, was er tun würde an unserer Stelle. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.) Er ist der Letzte, der sich darüber beschweren darf, wenn Bestimmungen für den Fall einer böswilligen Verletzung des Paktes eingeführt werden. Seine Agitation hat erst dazu geführt. (Großer Lärm und Rufe rechts: Unrecht! — Unverschämtheit! — Abwot! Frankreich! — Franzosenfreund!) Es ist ganz ausgeschlossen, daß diese Bestimmungen Frankreich zu einer Wiederbesetzung des Rheinlandes berechtigen könnten. (Rufe rechts: Das hat doch Tardieu gesagt!) Nein, Tardieu ist falsch zitiert worden. Es handelt sich bei Dr. Hugenbergs Plänen nicht um Neuerungen Tardiens, sondern um Zeitungsmittelungen über Neuerungen, die Tardieu angeblich vor seinen Parteifreunden gemacht haben soll. Dr. Hugenberg hat uns nicht gefragt, was geschehen soll, nach Ablehnung des Youngplanes. (Rufe rechts: Zunächst müssen Sie dann verschlucken!) Die Reichsregierung will dem Bismarckwort folgen: „Die Ehre und Würde des Staates zu wahren, heißt, ihn vor Kriegen zu schützen, in denen er nach der Weltlage unterliegen würde.“ (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Graf zu Reventlow (N.S.): Ich beantrage, die Rede des Außenministers auf Staatskosten öffentlich anzuschlagen. (Lachen rechts.)

Präsident Löbe: Ein solcher Antrag müßte schriftlich eingereicht werden. (Geheerkeit.)

Abg. Dr. Brüning (Ztr.):

Wir wehren uns gegen jeden Versuch, ohne eingehende Durchberatung die vorliegenden Gesetzesentwürfe durchzusetzen. Dem Dawesplan konnten wir freudiger zustimmen als dem vorliegenden Youngplan. Damals handelte es sich um die Sicherung unserer Währung und man erhoffte allgemein von dem Vertragsabschluss eine Ära der friedlichen Verständigung mit unseren ehemaligen Gegnern. Diese Hoffnungen sind schmerzhaft enttäuscht worden. (Lebhafte Zustimmung.) In der Saarfrage hat Frankreich durch seine Haltung nicht den Glauben an einen Verständigungswillen gekürzt. Schmerzlich mußten wir feststellen, welche Schwierigkeiten uns England in der Reparationsfrage macht. (Lebhafte Zustimmung.) Bei dieser Haltung der gegenwärtigen englischen Regierung hat sich nicht der Gedanke durchsetzen können, daß der völkerrechtliche Schutz des Privateigentums im Kriege gerade durch eine bessere Geltendmachung der Reparationsverträge für die Zukunft sichergestellt sein müßte. (Lebhafte Zustimmung.) Beim Polenabkommen haben wir den Eindruck, daß Deutschland große finanzielle Opfer auf sich nimmt, um dagegen ideale Zugeständnisse Polens einzutauschen. Das Zentrum wird diesem Abkommen nicht zustimmen können, bevor ihm im Ausschuss bestimmte Anstöße über einzelne Fragen gegeben sind. Wir wollen keine Zustimmung geben, die zu einem Hemmnis werden könnte für die Lösung der noch immer offenen Probleme im Osten im Sinne der Vernunft und Gerechtigkeit. (Beifall im Zentrum.)

Wir können den Youngplangefesseln unmöglich in dritter Lesung zustimmen, wenn nicht vorher volle Klarheit über die finanzielle Lage des Reiches und über die finanziellen Konsequenzen des Youngplanes geschaffen ist, wenn nicht vorher die deutsche Deckkraft überdauert aufgeföhrt ist und wenn nicht vorher daraus die gezielten Konsequenzen gezogen sind. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Thälmann (Komm.)

bezeichnet den Youngplan als einen Sklavenvertrag, dem die Kommunisten niemals zustimmen würden. Die Kosten dieses Vertrages wolle man wieder dem arbeitenden Volke aufbürden. Die Sozialdemokraten hätten zwar Schacht angegriffen, aber bedingungslos alles geschluckt, was Schacht und das internationale Finanzkapital verlangten.

Abg. Dr. Bredt (N.P.)

betont, seine Partei habe immer die Verständigungspolitik grundsätzlich gebilligt. Sie werde sich von dieser Politik auch für die Zukunft nicht abwenden. Wir haben feinerzeit trotz harter Bedenken dem Dawesplan zugestimmt. Wir konnten es, weil es sich dabei nur um ein Experiment handelte. Herr Hugenberg muß daran erinnert werden, daß der Dawesplan nur durch die Hilfe der Deutschen national und international zustande kommen konnte.

(Schluß der Reichstagsausprache auf Seite 13.)

Die Ansicht der Parteien.

Der Beginn der großen Aussprache.

Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.) beantragt die Vertagung der Beratung, um das überaus umfangreiche Material zu studieren.

Präsident Löbe: Bis wann wollen Sie denn vertagen?

Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.): Bis morgen! (Große Geheerkeit bei den Regierungsparteien.) Der Vertagungsantrag wird gegen die Rechte und die Kommunisten abgelehnt.

Abg. Dr. Breitfeld (Soz.):

Mit dem Youngplan wird ein neues Kapitel unserer Geschichte eingeleitet. Bei einem Rückblick auf die Zeit seit dem Versailler Vertrag wird niemand leugnen können, daß der Weg vorwärts und aufwärts gegangen ist. Auf diesem Wege der Erfüllungspolitik sind die Führer dieser Politik beschimpft und verleumdet worden. Wo bei dem Kampf gegen die Erfüllungspolitik die sachlichen Argumente verfielen, da setzte die Lüge ein, die wir bei der Agitation für das Volksgesetz beobachteten konnten. Zur Führung dieser Erfüllungspolitik gehört ein größerer Heroismus als zu dem Vorhaben der Gegner, die sich so gerne „national“ nennen. Vor allem darf nicht daran vorbeigegangen werden, daß der Youngplan uns die Rheinlandbefreiung bringt. Herr Schacht hat kein Recht zur Kritik, er ist selbst mitverantwortlich für die vielfach unklare Abfassung des Gutachtens der Sachverständigen. Wir bedauern die Bestimmungen für den Fall einer Verletzung des Youngplans. Wir müßten auf Schärfe dagegen protestieren, wenn daraus etwa das Recht einer neuen Rheinlandbesetzung hergeleitet werden soll. Die Zustimmung zum deutsch-polnischen Zahlungsabkommen fällt uns auch nicht leicht, aber wir müssen uns abfinden mit den Polen, wie es nun einmal besteht.

Abg. Dr. Hugenberg (Dntl.)

tritt dann unter lauten höhnischen Rufen der Kommunisten an das Rednerpult. Er erinnert

daran, daß er in seiner letzten Reichstagsrede vor dem drohenden Ruhrscheitern gewarnt habe. Bei diesen Worten entsetzte große Unruhe im Hause. Von links kommt ein Ruf: „Sie haben am Ruhrscheitern schon verdient!“ Von den Deutschnationalen und Nationalsozialisten werden laute Schmähereien gegen links gerichtet. Präsident Löbe weist gegen einen solchen Ausbruch den Abg. Stör (Nar.-Soz.) aus dem Saale. Der Lärm verstärkt sich. Deutschnationale Abgeordnete verlangen in lauten Rufem vom Präsidenten ein Einschreiten gegen links. Abg. Straker (N.-S.) wird aus dem Saale gewiesen. Abg. Weis (Soz.) bekennt sich zu dem Ruf und erhält dafür einen Ordnungsruf, besaßen Abg. Goß. Dann legt sich der Lärm und Abg. Hugenberg kann seine Rede fortsetzen. Er erklärt, daß der Entschluß, vor dem der Reichstag stehe, an die Daseinsgrundlagen des Volkes greife. Nicht nur seine Wohlfaß und Gesundheit, sondern seine Freiheit und Einheit ständen auf dem Spiele. Niemand in Deutschland habe bisher die Erfüllung des Youngplans beschimpft. Auch das Ausland erkenne seine Unmöglichkeit an. Tardieu habe gerade jetzt öffentlich erklärt, daß Frankreich ermächtigt sei, deutsche Heere und Truppen zu beschlagnahmen und das Rheinland von Neuem zu besetzen (Hört, hört, rechts). Deutschland stehe waffenlos im Herzen Europas und verdirde sich trotzdem immer mehr in die Schlingen unerfüllbarer Verträge. Das Ende einer solchen Politik sei, daß schließlich ein jeder sich verinlichselig abwendet und alle nur auf dem Teil der Beute sehen, den sie von dem zerfallenen Erbe eines einst königlichen Volkes in Anbruch nehmen wollen. (Wächler und Jurke links). Meine 10 Fragen aus dem November sind sämtlich durch den Lauf der Ereignisse zu Ununntzen des Youngplans beantwortet worden. Auch Herr Schacht hat es vor der Gesellschaft für notwendig gehalten, die Mitverantwortung für diesen Plan feierlich abzulehnen. Wir sind mitten

Maler Hermann Baur
 kann am 14. des. Mts. seinen 60. Geburtstag begehen; der zu Karlsruhe geborene Künstler entstammt einer alten Karlsruher Familie. Er besuchte zuerst das Gymnasium Karlsruhe und unterzog sich dann kaufmännischer Ausbildung in der Karlsruher Industrie. Sein Wunsch war schon damals, Maler zu werden, doch führte sein Lebensgang ihn zunächst weitab der Kunst. Sein Vater hatte ihn zum Kaufmann bestimmt, wie er selbst es war. So kam er nach Mitteleuropa, wo er in Nicaragua in einer Kaffeeplantage-Firma von 1891 bis 1898 tätig war. Der erlebte er die aufregenden blutigen Geschehnisse einer Revolution. Eine schwere Erkrankung seines Vaters ließ ihn dort alles abbrechen. Er eilte nach Karlsruhe, um seinen Vater noch einmal zu sehen. Als dieser sich gegen Erwartungen erhobte, blieb Hermann Baur in der Heimat, um seinem alten Wunsch, Maler zu werden, nachzukommen. Er trat als fast 19-jähriger in die Karlsruher Akademie ein. Zwei Jahre war er Schüler von Ernst Schurth, 3 Jahre malte er bei Friedrich Febr, ebenso lang bei Wilhelm Trübner, dessen Meisterschüler er war. Dieser hat ihn wohl am meisten beeinflusst, soweit dies bei der Eigenart des an Jahren schon längst reifen Schülers möglich war. In der Folge erweiterte Hermann Baur sein Können durch Studienreisen, die ihn nach Belgien, nach Italien und in die Schweiz führten. Aus jenen Zeiten stammen seine zahlreichen Logenbilder von Ghingia, seine Strandbilder von der belgischen Küste, Bodenlandschaften, Bilder aus der Mark und aus der malerischen Umgebung von Venedig, seine Landschaftsbilder. Daneben hat Baur zahlreiche Porträts gemalt. Oft weckte er in den Sommermonaten auf den großen Gütern Norddeutschlands, wo die Familienbilder der Besitzer in den Sälen ihrer Schlösser hängen.

Hermann Baur war der intime Freund Abg. Weiger's, der ihm eines seiner Werke gewidmet hat und auch in der Zeit an seinem alten Jugendfreunde festhielt, als er mit der übrigen Welt zerfallen war. Baur gehörte zu

dem literarisch angeregten Kreise von Frau Inie Bitterolf, die es seiner Zeit durch lange Jahre verstanden hat, das künstlerische Karlsruhe in allseitig beleuchtenden Abenden zu sammeln. Baur ist ein tätiges und fröhliches Mitglied des Künstlervereins und hat sich durch seine stets hilfsbereite Art, durch seine Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit viele Liebe und Freundschaft erworben.

Der Kunstverein plant eine Sonderausstellung.

6. Sinfonie-Konzert.

Der Abend war schön und harmonisch, dem reinen, unbedingten Gelingen ganz gewidmet. Man spürte gute Vorbereitung, frische Aufgeschlossenheit, Freude am Gestalten. Selbst die im letzten Augenblick dem Programm einverleibte „Ernante“-Overtüre fand durch Josef Kriz und das in bestem Wohlklang schmelzende Orchester eine ausgezeichnete, besitzende Wiedergabe, der warmer Beifall gesollt wurde.

Das Konzert war in seinem Hauptteil unermüdlichen Meister Julius Weismann gewidmet, der kürzlich in die Reihe der Künstler aufgerückt ist. Sein Name und seine vornehme, eigenartige Kunst haben sich in den letzten Jahren ein ganz bedeutendes Stück der musikalischen Welt erworben, ein rein und tief empfindender Mensch gewann sich mehr und mehr die Aufmerksamkeit und die Herzen auch der Damen. Wer sich selbst treu bleibt, sieht den Kreis seiner Getreuen wachsen. Julius Weismann darf heute den Segen seiner geistigen Mitarbeit, seiner Unbeirrbarkeit, seines klaren Glaubens an sich und seine Kunst genießen. Von je ist sein Schaffen ehrlich gewesen, darum führte ihn dessen Entwicklung die sich ganz orantisch in ihm selbst entfaltete, zu der Höhe auf der ihn die beiden Werke, die sich die Staatskapelle zur nächstältesten Feier seines 50. Geburtstages gewidmet hatte, setzen. Es sind dies das Rondo für Orchester op. 98 und das Konzert für Violine und Orchester op. 98 die zuletzt ihre Erstausführung in Karlsruhe erleben. Am Rondo spürt man, wie in vielen früheren Weismann-

schen Werken, die starke Verbundenheit mit der oberbairischen Landschaft, seiner Heimat. Vergnügen, Dorfidyl, Menschentum werden zu einem farbigen Bilde zusammengefaßt, in dem beschränkte muntere Eiten, und der Glanz daseinsstrebenden Lebens eine wirksame Komposition bilden, die volkstümlichen Charakter trägt. Dagegen greift das Violinkonzert in die Tiefe und Tiefe der Welt, dort die großen, gemeinmenschlichen Probleme an. Im „Tempo di marcia“ raat der inhaltsstarke Mittelteil hervor, in mystische Dintergründe führt die „Danza noturna“, zur Höhe bestrebender Ruhe die meisterhafte „Pavane“, aber das Rondo schließt mit einer überlebens-lauten Ironie das etwas lusthafte Ganze ab. Josef Kriz hat das schöne Werk mit feuriger Wärme und edlem Ton vor. Auch Josef Kriz's und sein Orchester haben die Weismannwerke in den Staus des Pianus und befehlen Ausdrucks.

In den Wunderarten der von allen literarischen und philosophischen Spekulationen freien Musik, an den erfrischenden Quell des reinen und seelischer Gesundheit führte Mozart Lebens- und schönheitsvolle Es-Tur-Sinfonie Nr. 38. Die hingerrichten Hörer atmeten. Köhnten anders. Albinos hat Josef Kriz eine Ausdeutung und Einfühlung, wie man sie recht selten erlebt. Er war musikalisch und nur sich innerer Anschauung ist sich das Genie Mozart. Dabei blieb die edle Gehörtheit bei aller Bewusstheit zu bewundern. So erhielt das Ganze die nötige Durchsichtigkeit. Josef Kriz und das ihm hinacunasoll folgende Orchester wurden mit Recht sehr gefeiert.

Theater und Musik.

Georg Kaiser und der Münchener Fasching.
 Wie heißt es in der „Dreigroschenoper“? — „Ja, es muß eben immer Neues geboten werden.“ Von dieser Erkenntnis Vater Beahums durchdrungen, haben die Münchener Kammerpiele als Mitbester am Münchener Karneval neuer gar — Georg Kaiser herbeigerufen. Ein „modernes Volkstüm“ nennt der Autor seine

neubildigen „Zwei Kravatten“ zu deren Serienerfolg-Ankündigung man einen so gewiegten Künstler wie den Spielvogel Viktor Serinaga gewonnen hätte. Diesen Kunst aus nicht etwas zu machen, ist diesmal besonders wertvoll. Denn Georg Kaiser bedeutet sich hier einer Reihe dem alten Volkstüm entnommener Motive, unter denen auch der altdänerische Paterierreflex und die unerwartete Millionerenschaft nicht fehlen, und baut über solchen Fundamente bewährter Wirkungsträger einen genialen Europa-Amerika in beliebigen Ausmaßen, keineswegs jedenfalls als ragendes Hochhaus auf. Das „Moderne“ behält lebendig in einem Aufführ von etwas Neuem, aber butter auf die alten Stellen, sowie in der Aufstren von einigen Gramm Jazzpfeffer. Dagegen geht es auf melodramatische jitternde Ummimmung eine Geschichtsmotiv deren sich der unerschämte Dudenheben-triker wahrlich nicht zu schämen braucht. Ja fürchte, diese „Kravatten“ werden bei den Saisonüberläufen des laufenden Spieljahres zu Haß zurückgelehren Preisen gehandelt werden müssen; ihr Glück, daß wenigstens, wo der Dichter ausläßt, die Musik von Micha Spolanski in die Breite springt. Das ist nun eine sehr nette und artige Angelegenheit, neben der Wettbewerb der Kaiserlichen Feste ein „lieberhaupte“, sehr proportioniertes Geschick, keineswegs atonal revolutionär eher etwas salomnisch, gepflegter Baune Kind mit viel gesellschaftlichem Anstand. Diese Musik ist am härtesten im Anschluß mit, ohne eigentlich schmerzhaft zu sein, wird sie doch umhellen die Bogen hübscher melodischer Einfälle empor, auf denen die Schaumkronen jeder Dumore tanzen. Sie allein reitet den Kaiser, den ehemaligen deutschen Bühnenkönig, vor völliger Entthronung. Und so sich auch die Darstellung mit Eifer der Sache annahm und zu den Bewährungen der Schanzpieler ein Disziplinieren regelrechter Wils hielt, brana schließlich doch noch jenes Reichstüm, auf der Premiere heraus, auf dessen Darreichung das Münchener Theaterpublikum sehr erpicht ist. Dr. B. Jenner.

STAATL. FACHINGEN
 Für die Gesundheit!
 Hauptniederlage: Badm & Böbler, Zirkel 30, Tel. 255

Marthe Dalbane, die „Todesblume“

Der Lebensroman einer gefeierten Schönheit.

(13. Fortsetzung.)

(Copyright by Presseverlag Dr. R. Dammert.) Berechtigte Uebersetzung und Bearbeitung von Dr. Richard Dyck.

Romödien spielen mit dem toten Bellanger.

Der Untersuchungsrichter Bacquart vom Seine-Tribunal pflegte zu sagen: „Man bedarf einer Frau, wenn man eine Frau fangen will.“ Das süße Gift der Reize Marthes entwaffnete zwar gewöhnlich selbst ihre erbittertesten männlichen Gegner und verwandelte sie in Bewunderer, wie es auch dem jungen Marc Bellanger geschehen war. Doch mit Frauen hatte die „Todesblume“ manchen bösen Strauß zu bestehen, und es war eine Frau, die jetzt die Fäden der Unternehmung in die Hände nahm.

Diese Frau war die bildschöne und sehr bekannte Pariser Schauspielerin Gilda Darthy. Gilda und Marc waren die besten Freunde gewesen, und wenn sie auch nicht öffentlich verlobt waren, so wurde doch ganz allgemein er-

bellanger uns aus unseren Träumen zum zweiten Male und verlangte nach mehr Opium. Doch für das erste Mal wäre eine größere Dosis ihm unzulänglich gewesen. Ueberhaupt wollte ich keine Ungelegenheiten haben und rief daher den anderen, ihm kein Opium mehr zu geben. Marthe aber oder Costa willfährten ihm doch, obwohl sie es später beide abgelehnt haben. Die neue Dosis hielt ihn wieder für eine Weile ruhig, aber nicht lange, und mit erhobener Stimme forderte Bellanger die dritte Pflanze. Er vermaß sich prahlerisch in einer Nacht würde er mehr davon rauchen, als wir Säuglinge in einer Woche.

Ich entfinne mich dunkel, dagegen protestiert zu haben, daß man ihm noch mehr von dem Gift verabreiche. Ich fürchte aber, er hat auch die dritte Pflanze erhalten. Seine letzten Worte waren ein Gelächel, er wollte nach Schanghai gehen und dort den Rest seines Lebens auf einem Blumenboot zubringen.

Etwas später — eine Stunde war vielleicht vergangen, wachte ich auf. Meine Phantasie lebte noch in jener herrlichen Zauberwelt, die mir die Opiumträume verschaffen, aber aus der Wirklichkeit, aus der Außenwelt, drang ein unangenehm mißhörender Klang herein. Ich versuchte eine Weile, meine köstlichen Träume nicht durch diesen Wirbelwind zerbrechen zu lassen. Doch schließlich hob ich den Kopf und sah mich um.

Costa lag im Schlaf und atmete vollkommen regelmäßig auf einem Kissen — vor ihm lag während der Schlußzeit zu besorgen. Auf einem anderen Kissen ruhte Marthe, an ihrer Schulter lag Bellangers Kopf. Sein Mund stand weit offen und aus ihm kam jenes Geräusch, das mich aufgeregt hatte — ein häßliches Raseln und Röcheln.

Ich kannte diesen gefährlichen Ton nur zu gut und wußte, was er zu bedeuten hatte. Rasch zerrte ich die letzten Fäden, die mich mit meiner zauberischen Traumwelt verknüpften, ähnlich einem Manne, der ein erregendes Buch auf den Boden wirft.

Ich richtete Bellanger auf, schüttelte und pufte ihn, und, als das nichts nützte, um ihn wach zu bekommen, wedte ich die anderen, sie brutal aus ihren Paradiesen vertreibend. Costa verlor als erster den Kopf und schrie:

„Er wird sterben. Wir werden verhaftet werden, müssen die Kur machen und werden womöglich noch wegen Mordes vor Gericht gestellt!“ Marthe behielt kaltes Blut und holte schleunigst eine Thermosflasche mit sehr hartem schwarzen Kaffee hervor, deren Inhalt wir fast bis zur Keige dem Bewußtlosen in die Kehle schütteten. Endlich öffnete er seine Augen, sagte, es ginge ihm ganz gut, und es schien auch tatsächlich so zu sein. Uns allen fiel es wie Pentenergewicht vom Herzen; da mit einem Male stürzte er, ohne vorher einen Laut von sich zu geben, tot zu unseren Füßen nieder, so plötzlich, als wäre er erschossen worden.

Glücklicherweise war Bellangers Auto da, was uns eine neue Idee einbrachte. Wir gingen hinaus und ließen die Maschine an, dann schritten Costa und ich ins Haus zurück, um die Leiche zu holen.

Unser Plan ging dahin, den Leichnam nach der Wohnung Bellangers zu bringen und sie vor dem Haus liegen zu lassen, so, als ob Marc an der Schwelle seines Hauses tot zusammen-

gesunken sei. Es war zwar noch ziemlich hell um diese Zeit, aber wir glaubten, wenn wir die Leiche zwischen uns setzten, würden die Leute denken, daß wir einen hoffnungslos Betrunknen heimbrächten. Wir saukten in rascher Fahrt nach dem Haus der Bellangers. Niemand schenkte uns besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Schon dachte ich, alles werde glatt gehen; da näherten wir uns dem Hause. Zu unserem Entsetzen erblickten wir dort einen Postkutschen, der gerade vor dem Häuserblock auf und ab schritt.

Costa hatte sich kurz vorher eine Zigarette angezündet. Bei der entsetzlichen Angst, die seine Zähne zusammenschlugen, ließ sie ihm aus dem Munde und lag auf seinem Mantel, in dem sie ein Loch brannte. Da kam mir eine Idee. Ich hob den Stummel auf und steckte ihn zwischen die Lippen des Toten. Wie dankbar war ich als ich sah, daß die heißen Lippenmuskeln ihn umklammerten und festhielten! Dem Postkutschen, der auf seiner Runde wieder vorbeikam und zu uns herüberstrich, erzählte ich eine lange Geschichte und schlieflich schrie ich den Toten mit halb betrunkenen Stimme an: „Vorwärts, mach endlich auf, oder wir müssen dich reinbringen und die Klinke ziehen!“

„Bitte, warte noch eine Minute,“ mischte Costa sich ein, der geschickt von mir das Stichwort aufnahm. „Das dem Herrn doch die Chance. Sein Vater wird vor Wut toben, wenn er erfährt, wie er sich betrogen hat.“

So redeten wir scheinbar harmloses Zeug, während der Schulkmann zu den drei Juraten Gentlemen im Gesellschaftsraum überbrückte und sich dann seines Weges trollte. In dem Augenblick als er außer Sicht war, trugen wir die Leiche bis zur Haustür, lehnten sie dagegen, rissen an der Glöde und rannten davon. Ich hörte später, man habe einen Nadelstich auf seinem Arm gefunden. Ich habe ihn nicht

bemerkt, während wir ihn ankleideten. Für so ein Verbrechen gibt es eigentlich keine Entschuldigung.“

Der gebetete Vater Bellanger war Gilda sehr dankbar für ihre Informationen. Zwar blieb noch das Geheimnis ungelöst, wer seinem Sohne die tödliche Dosis Morphium verabreicht oder ob er sie nicht selbst sich einverleibt hatte. Aber immerhin, er wußte jetzt wenigstens, wie und wo sein armer Junge gestorben war, und vor allem, er kannte jetzt die Herkunft der grauenregenden brennenden Zigarette im Munde des toten Marc.

Fräulein Darthy aber gab sich nicht zufrieden mit dem bloßen Wissen. Sie suchte den Untersuchungsrichter Bacquart auf, der wie sie in Erfahrung gebracht hatte, auch die Ermittlungen über den Tod Bellangers im Dienste der „Todesblume“ geleitet hatte. Der Untersuchungsrichter ließ von Guitrys Erzählung nach Gildas Angaben ein genaues stenographisches Protokoll anfertigen und sagte es dem Attendanten der Marthe Dalbane zu, in dem er immer neues Material zusammenbrachte, in der Hoffnung, eines Tages die rätselhaften Fragen um die „Todesblume“ doch noch zu entlockern. Der Richter erklärte der Schauspielerin sie habe den öffentlichen Interessen einen Dienst geleistet, der früher oder später ein wertvolles Glied in der Kette sein würde, die bis auf den Grund des Geheimnisses hinabreichte. Bei diesen Worten blieb es aber.

Gegen Marthe Dalbane lagen keine Beweise vor außer der einen Tatsache, daß sie gewohnheitsmäßig mit Kaufleuten handelte, worauf nur eine leichte Strafe kam. Was Guitrys anbetraf, so befanden die zuständigen Behörden nicht die geringste Lust gegen ihn vorzugehen. Der Richter schüttelte nur traurig seinen Kopf.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Schiffszusammenstoß auf der Unterebbe.



Der aufgerissene Bug des englischen Dampfers „Philotis“ der auf der Unterebbe mit dem ausfahrenden amerikanischen Dampfer „President Roosevelt“ zusammenstieß und schwer beschädigt wurde.

wartet, daß sie sich einmal heiraten würden. Doch dieser Herzensroman endete in demselben Augenblick, als die Schauspielerin in Erfahrung brachte, daß Marc die „Todesblume“ häufig besuchte.

Kurzzerhand stellte sie dem jungen Mann die Forderung zwischen ihr und der anderen zu wählen, und dies raschestens. Während er noch zauderte, wurde es ihm klar, daß Gilda schon für ihn gewählt hatte. Bis zu seinem Todestage sah sie ihn nicht wieder. Jetzt aber legte sie sich auf Guitrys Spur, und Marcs Vater lieferte ihr die erforderlichen Geldmittel.

Gilda Darthy verstand es, die Bekanntschaft Jean Guitrys zu machen und ihm seine Geheimnisse zu entlocken. Er konnte dem Wunsch nicht widerstehen, vor der schönen Frau damit zu prahlen, daß er die Hintergründe des Geheimnisses um den Tod Bellangers genau kenne. Nachdem er dies unwürdige Eingeständnis gemacht hatte, bedurfte es nur einiger angenehmer Schmeichelein der reizenden Gilda, und der gute Guitry sprudelte in einem fröhlichen Schlemmerlokal des Montmartre im Laufe die ganze Geschichte heraus.

Bellanger, Costa, ein Südamerikaner mit mehr Geld als Verstand, Marthe und ich selbst machten in jener Nacht einen gemeinamen Himmel, plauderte Guitry aus. „Wir vier ließen auf Montmartre in ein Lokal nach dem anderen bis wir die Geschichte fast hatten. Dann schlug ich vor, wir alle sollten uns nach Marthes Wohnung begeben, um dort eine Opiumpflanze zu rauchen.“

Alle waren einverstanden bis auf Bellanger, der erklärte, er rühre das Zeug nicht an; lieber wolle er auf- und abgehen und uns eine Weile beobachten. Er sah uns zu, wie wir drei anderen uns auf Marthes Kissen ausstreckten und nun jeder eine Pflanze mittlerer Größe einatmete. Gerade als wir alle unter dem Einfluß des erregenden Giftes unsere köstlichen Dhallunationen genossen und unsere Sinne von den süßen Visionen umgaukeln ließen, also keiner von uns geföhrt werden wollte, plätschte plötzlich in unsere Träumereien Bellanger mit dem Wunsch nach einer Pflanze hinein. Marthe reicht ihm eine, und ich legte die Pflanze für ihn auf eine kleine, verdeckte Tisch, wie sie für einen Novizen paßt. Wir scheit, nur ganz kurze Zeit später riß

Die Christenverfolgung in Rußland

München, 11. Febr.

Kardinal Faulhaber hielt anlässlich der achten Wiederkehr des Krönungstages des Papstes Pius XI. in der St. Michaelskirche in München eine Predigt über den russischen Bolschewismus. Der Kardinal ging davon aus, daß die religiöse Unordnung und Unterdrückung in Rußland, der Kampf gegen Gott und jede Religion, die völlige Anarchie der Gewissensfreiheit auch auf die abendländische Kultur zurückwirke. In den letzten Monaten habe die blutige Glaubensverfolgung in Rußland den Höhepunkt erreicht. Innerhalb eines Vierteljahres seien außer 200 Synagogen und Moscheen 980 christliche Kirchen geschlossen und für profane Zwecke freigegeben worden. In den Jahren 1918 und 1929 seien in Rußland Religionsverfolgungen erichienen, welche die religiösen Freiheiten außer Kraft setzten und den planmäßigen Vernichtungsfeldzug gegen alle Religionen einleiteten. In der Predigt heißt es nach einem Bericht der „D.A.“ dann u. a. weiter: „Die religiös-sittliche Lage in Rußland bietet heute ein grauenvolles Bild. Das Ansehen der Kirche ist zum Himmel, die heranwach-

sende Jugend ist ohne jede moralische Aucht. Ehe und Familie sind tiefer gesunken, als bei einem arisanischen Naturvolk. Die russische Frage ist für ganz Europa, für die ganze Welt eine Schicksalsfrage. Wenn aus England Stimmen gegen die diabolische Blutwirtschaft in Rußland ertönen, werden dann wir in Deutschland als Nachbarvolk schweigen dürfen? Oder ist uns durch die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Rußland der Mund geschlossen? Die beiden größten unter den großen Fragen der Gegenwart sind: Wie werden wir dem Geburtenrückgang des deutschen Volkes Einhalt tun, und: Wie werden wir den Bolschewismus uns fernhalten? Stellen wir schon zu tief im Kulturbolschewismus? Die abendländische Kultur darf nicht untergehen in der bolschewistischen Unkultur.“

Schwerer Autobusunfall.

WTB, Berlin, 11. Febr.

Heute nachmittag fuhr in der Mülserstraße im Norden der Stadt ein Autobus, dessen Führer beim plötzlichen Ausweichen vor einem den Weg kreuzenden Radfahrer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, in die große Schanzenstraße einer Gastwirtschaft. Der Autobus wurde schwer beschädigt. 14 Personen erlitten Verletzungen, darunter das Personal des Wagens und der Inhaber der Gastwirtschaft. Ein Teil der Verletzten konnte nach Anlegung von Notverbänden nach Hause entlassen werden, während sechs von ihnen zunächst in das Virchow-Krankenhaus gebracht werden mußten, später aber in ihre Wohnungen transportiert werden konnten.

Attentat auf eine Redaktion.

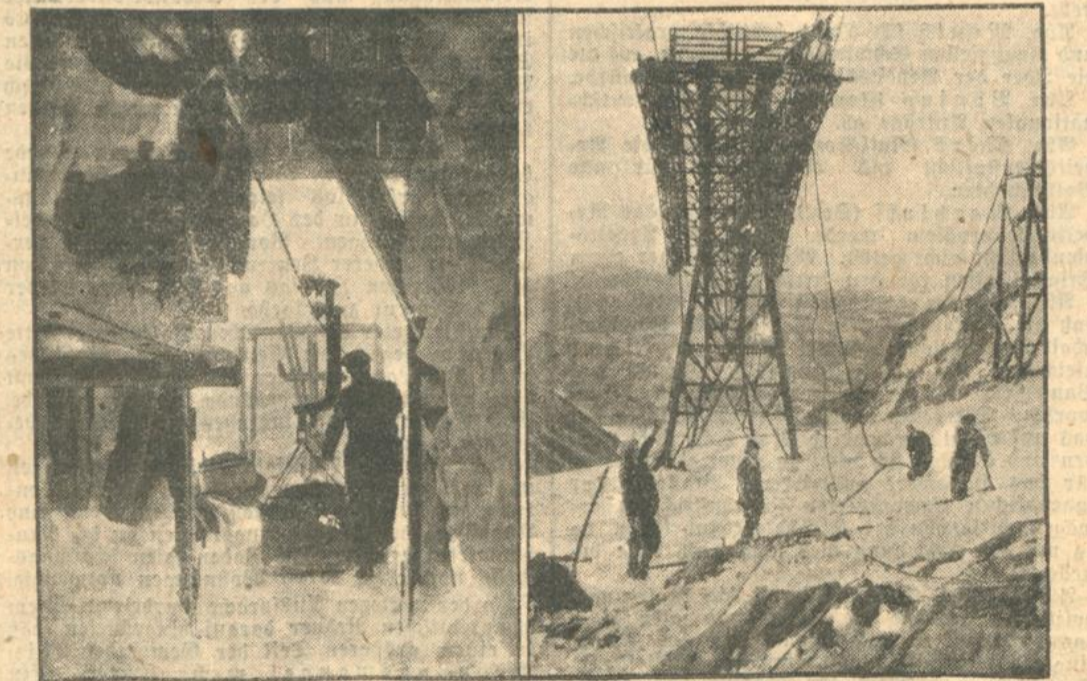
WTB, Triest, 11. Febr.

In dem Gebäude der fassitischen Zeitung „Popolo di Trieste“ ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Ein Journalist erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm im Krankenhaus beide Beine amputiert werden mußten. Zwei Korrektoren und ein Angestellter wurden an den Beinen und am Unterleib verletzt.

Es wird weiter berichtet, daß auf einem Treppenaufgang im Verlagsgebäude eine Bombe in einem Korb angebracht worden war, die in dem Augenblick explodierte, als der Lokalredakteur und ein Angestellter die Redaktion verließen. Wie bereits berichtet, sind insgesamt vier Personen schwer verwundet worden. Ueber Motive und Urheber der Tat konnte noch nichts ermittelt werden.

Es ist billiger, wenn Sie Ihre Visionen mit Reichels-Essenzen zu Hause selbst machen. Dabei schmeckt es so gut. Es gibt 135 Sorten. Verschicken Sie einmal. Lassen Sie sich in Ihrer Drogerie oder Apotheke Dr. Reichels Rezeptbüchlein geben. Es kostet nichts.

Die Seilschwebbahn auf das Nebelhorn.



Blick von der verschneiten Endstation der Hilsbahn auf dem Nebelhorn. Die höchste Stütze der Nebelhornbahn.

Der Bau der großen Seilschwebbahn (1928 begonnen), die von Oberstdorf (Allgäu) auf das Nebelhorn in eine Höhe von 2000 Metern führen wird, geht der Vollendung entgegen. Zu Ostern wird das großartige Werk dem Verkehr übergeben werden.

Es ist die höchste Zeit

ein 50 Pfennig-Los der Badischen Jugendherbergslotterie zu haben Für 50 Pfennig ein Bargewinn von Mk. 3000,- oder ein Auto, da lohnt sich die Mühe schon, Ziehung unwiderruflich am 18. Februar

Badische Rundschau.

Die geplante Starkstromstrecke Offenburg-Strasbourg.

bl. Rehl, 11. Febr. Die Badische Landes-elektrizitätsversorgung A.G. (Badenwerk) in Karlsruhe beabsichtigt — wie schon gemeldet —, zwischen Offenburg und Strasbourg eine Starkstromleitung auszuführen. Nach erfolgter Festlegung der Leitungsführung werden die Genehmigungen für das Aufstellen der Masten, Entfernungen von Bäumen usw. eingeholt werden. Die Leitung wird sich, von Offenburg ausgehend, in westlicher Richtung über die Kinzig ziehen, wendet sich dann nach Nordwesten, Walterweiler links lassend, und umgeht das Dorf Weiler bis westlich vom Friedhof. Von hier aus biegt sie in nördlicher Richtung nach Griesheim, das sie im Osten streift, und läuft von da am unteren Gottswalder vorbei über Sundheim — Rehl nach Strasbourg.

Mannheimer Finanz'age.

dz. Mannheim, 11. Febr. Nach dem endgültigen Abschluß der städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1929 wird das Vermögen der Stadt Mannheim insgesamt mit 24 669 603 M. ausgemittelt. An Schulden sind verbucht 104 861 607 M., so daß das Reinvermögen mit 134 697 262 M. eingestellt wurde. Davon gehen jedoch ab rund 25 Mill. Mark Ueber-schuldung in der Darlehenskasse. Es verbleibt somit ein Reinvermögen der Stadt von 110 513 939 Mark.

Wohltätigkeitsveranstaltung in Gillingen.

h. Gillingen, 11. Febr. Zum dritten Male hatte die kath. Kirchengemeinde zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung eingeladen. Die beiden ersten Veranstaltungen, deren Reinerlös der Beschaffung neuer Kirchenselbstdienste, hatten guten Anfang gefunden, so daß jetzt auch ein Abend für das neue Theresienhaus gewagt werden konnte. Auch am Sonntag war in der städtischen Festhalle eine große Anteilnahme der Bevölkerung zu verzeichnen. Zweifellos hat die kath. Kirchengemeinde bezw. der Markgräfin Auguste-Sibylla-Frauenverein wiederum einen guten finanziellen Erfolg zu verzeichnen.

v. Bruchsal, 11. Febr. In der Hauptver-

sammlung der Fleckviehzüchtergenossenschaft (Bezirk Bruchsal) wurde vom bisherigen Leiter, Bezirksleiter Dr. Hafner, ein höchstes Interesse der Mitglieder festgehalten. An Prämien wurden letztes Jahr etwa 1200 M. ausbezahlt. Die Kasse hat einen Barbestand von 355 M. Es wurde beschlossen, auch in der Genossenschaft hier die Milchleistungsprüfung einzuführen und eine Vermittlungsstelle für Viehverkäufe und -ankäufe zu errichten. Zum Vorsitzenden wurde Geh. Hofmann gewählt, zum techn. Leiter Bezirksleiter Dr. Hafner.

bl. Oberhausen bei Bruchsal, 11. Febr. Die Spargelbauvertrags-Genossenschaft hielt am letzten Sonntag hier eine außerordentliche Generalversammlung ab, in deren Verlauf Vorstand und Aufsichtsrat über die Abgabe referierte. Nach Bekanntgabe des mit Änderungen versehenen neuen Statuts, sowie der neuangelegten Geschäftsordnung wurde das neue Statut mit allen gegen eine Stimme angenommen. Danach tritt die Spargelbauvertrags-genossenschaft Oberhausen dem Verband bad. landwirtschaftlicher Genossenschaften bei.

mr. Rehl, 11. Febr. Der diesjährige Saatgutmarkt des Landw. Bezirksvereins Rehl wurde im Saalbau zum „Schiff“ abgehalten. Im Gegensatz zu den früheren Saatgutmärkten, die eine allzugroße Auswahl an Sorten boten, zeigte der diesjährige Saatgutmarkt vorwiegend eine Vereinseitigkeit im Sortenwesen, indem möglichst nur die im Bezirk Rehl bewährten und auf Grund von Prüfungen des Landw. Versuchsringes „Hanauerland“ anerkannten Sorten zur Schau gestellt waren. Das Interesse der Landwirte wachte an erster Stelle wohl der Stand des Landw. Bezirksvereins Rehl und des Versuchsringes „Hanauerland“, auch der Bad. Landwirtschaftsverein Karlsruhe, sowie Rehler Firmen waren mit Saatgut u. landwirtschaftlichen Maschinen reich vertreten. Es folgte in diesem Jahre die Warenausstellung der Landwirtschaftskammer, die ab 1. Mai mitübernommen wird von der Bad. Zentral-Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Karlsruhe.

dz. Pforzheim, 11. Febr. Zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeit hat der Stadtrat ein Programm über Ausführung von Notstandsarbeiten aufgestellt. Bis zur Verwirklichung der Mittel aus der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge stellt die Stadt den Betrag von 150 000 Mark zur Verfügung.

dz. Gudenheim, 11. Febr. Der Bürauschuß hat die Einführung des wahlfreien Fremdsprachunterrichts in der Volksschule beschlossen. Die Entscheidung darüber, ob Englisch oder Französisch gewählt werden soll, bleibt der Schulbehörde überlassen.

dz. Hanauerland (Amt Rastatt), 11. Febr. Bei der Bürgermeisterversammlung stimmten von 1011 Wahlberechtigten 948 ab. Der bisherige Bürgermeister Jakob Schottmüller wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Prälat Schofer erkrankt.

bl. Freiburg, 11. Febr. Vor etwa acht Tagen wurde Prälat Schofer, als er von einem nachmittäglichen Ausgange heimkehrte, von einer Herzschwäche befallen, die mehr als fünf Stunden lang dauerte. Wie mitgeteilt wird, ist in den letzten Tagen eine Besserung im Befinden des Patienten eingetreten; allerdings ist der Zustand immer noch ernst.

Die Gastwirte des Murgtales und die Straußwirtschaften

bl. Gernsbach, 11. Febr. Der Kreis Murgtal des Badischen Gastwirteverbandes hielt hier eine größere Versammlung ab, die aus allen Gegenden des Kreises sehr gut besucht war. Der Syndikus des Verbandes, Dr. Giller-Karlsruhe, hielt ein eingehendes Referat über die augenblicklichen Bestrebungen zur Reichsfinanzreform, wozu die sich entwickelnde gegen die beabsichtigte Biersteuererhöhung. Das zurzeit zur Beratung stehende Reichsfinanzgesetz wurde einer eingehenden Kritik unterzogen. Nicht zuletzt nahm man einmütige Stellung gegen die ungelieblichen Straußwirtschaften in Baden. Sämtliche Punkte fanden einmütige Zustimmung der Teilnehmer dieser Versammlung.

Vom Spiel in den Tod.

bl. Badstätt (bei Einheim), 11. Februar. Beim Spielen mit anderen Kindern auf der Straße sprang das fünfjährige Kindchen des Wagnermeisters Karl Kirchner in ein Fuhrwerk hinein und wurde überfahren. Die schweren Verletzungen führten den Tod des Kindes herbei.

dz. Dellingen (Amt Bruchsal), 11. Febr. Ein zehnjähriger Knabe stieß beim Bogenschießen einem gleichaltrigen Mädchen einen Pfeil ins Auge, so daß dieses wohl verloren ist. Das Kind wurde der Heidelberger Augen-klinik zugeführt.

Arbeitslosenproblem im Landtag.

Der badische Innen-Etat in der Einzelberatung.

Der schärfste Antrag auf Arbeitsdienstpflicht abgelehnt.

Bei Beginn der gestrigen Landtagssitzung er-sucht der Präsident, im Interesse der Bericht-erstattung künftig vom Rednerpult aus zu sprechen. Dann tritt das Haus in die Spezial-beratung über den Voranschlag des Ministe-riums des Innern ein.

Abg. Böning (Komm.) begründet einen Antrag auf Streichung des Aufwendungsbetrags des Ministers, sowie der Sonderanlagen der Ministerialräte usw.

Abg. Kühn (Str.) erstattet namens des Aus-schusses Bericht über die deutschnationalen An-träge auf baldige Vorlegung von Uebersichten über die kommunalen Betriebe und den Dar-lehensbesitz der sieben größten Städte Badens, sowie über einen gegen die Ausdehnung der gemein-dlichen Betätigung der Gemeinden gerichteten Antrag derselben Partei. — Der Ausschuss er-sucht den Landtag, allen drei Anträgen die Zu-stimmung zu versagen.

Abg. Gahrmehl (Dntl.) weist den Vor-wurf zurück, als ob die Antragsteller die Selbst-verwaltung der Gemeinden antauchen wollten. Es handle sich doch um Dinge, über die in die-ser Notzeit gesprochen werden müßte. Platonische Sympathieerklärungen nützen der Wirt-schaft gar nichts. Der Redner wendet sich zum Schluß gegen die Ausführungen des Innen-ministers, wonach die unerfüllbaren Forderun-gen des Youngplans auf das Verhalten von rechts zurückzuführen seien.

Abg. Marxhoff (Soz.) berichtet über den deutschnationalen Antrag auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht und beantragt Ablehnung.

Abg. Schmittenner (Dntl.) ist von der Stellungnahme des Ausschusses überausst. Es handle sich um eine Sache, die kommen müsse und auch den badischen Staat angehe. Der An-trag wolle nicht, daß die Arbeitsdienstpflicht heute eingeführt wird, sondern daß die Regie-rung ernsthafte Erwägungen in der Frage an-stelle.

Abg. Mentz (D. Vpt.) hebt die praktischen und finanziellen Schwierigkeiten hervor, auf die die Idee der Arbeitsdienstpflicht stoßen würde.

Abg. Böning (Komm.) lehnt die deut-schnationalen Anträge ab.

Abg. Merk (NatSoz.) denkt sich die Ar-beitsdienstpflicht als obligatorisch für alle Volksschichten.

Abg. Marxhoff (Soz.) führt aus, das Ar-beitslosenproblem werde durch die Arbeits-dienstpflicht nicht gelöst. Man wolle aber einen Ersatz schaffen für den früheren Militarismus.

Abg. Fischer-Konstantz (Dem.) stellt fest, daß die Städte auf dem Gebiete der Bauwirt-schaft Vorbildliches geleistet hätten. Es sei aber gleichwohl die allmähliche Ueberführung des Bauwesens in die Privatwirtschaft zu befräch-tigen. Die kommunalen Betriebe müßten auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden und dürften sich nicht zu einer Konkurrenz für das Handwerk auswirken. Bezüglich der jugendlichen Erwerbslosen sei ernstlich zu erwägen, diese von der Strafe wegzubringen, da es mit der Erziehung hier nicht auf beste stelle sei.

Abg. Kühn (Str.) bekämpft die kommunal-politischen Anträge der Deutschnationalen. Auch das Zentrum verlange von Seiten der Städte eine billige Rücknahme auf den Mittelstand. Der Redner hält es für praktisch unmöglich, der Frage der Arbeitsdienstpflicht näher zu treten. Baden könnte gar nicht allein vor-gehen. Es wäre überdies, außenpolitisch ge-sehen, ein gefährliches Experiment.

Abg. Graf (Soz.) spricht über die Gemein-de- und Regiebetriebe.

Abg. Grohmann (Soz.) bezweifelt, daß durch die Kommunalbetriebe irgendwo des Handwerks erdrückt würde. So schlimm, wie es der Abg. Fischer-Konstantz sehe, sei es mit der Jugend nicht bestellt.

Abg. Dr. Schmittenner (Dntl.) stellt im Schlußwort nochmals die nach seiner Ansicht mit

Brände im Lande.

be. Weiber (Amt Bruchsal), 11. Febr. Am letzten Sonntag brach in der Scheune des Ritterwirtes Holzger auf noch unbekannt Weise Feuer aus. Da die Freiwillige Feuer-wehr Weiber alsbald zur Stelle war, konnte das Feuer auf keinen Verd beschränkt werden. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

bl. Untermetzingen (bei Baldsbühl), 11. Febr. In dem landwirtschaftlichen Anwesen der Witwe E. Probst brach, während die Frau auswärtig zur Krankenpflege weilte, Feuer aus, welches das ganze Dekonomie- und Wohn-gelände in Asche legte. Nur das Großvieh konnte gerettet werden. Auch die Hausapotheke verbrannte. Frau Probst hat die vier Gemein-den des Kirchspiels als Krankenpflegerin zu ver-sorgen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Lebensgefährlich verunglückt.

bl. Haslach i. N., 11. Febr. Gestern verunglückte der verheiratete 50 Jahre alte Fuhr-unternehmer Nageler bei seiner Arbeitsstätte im Ellengrund beim Holzarbeiten dadurch, daß ein Stein oder Stück Holz ihn auf den Hinterkopf traf und Nageler einen Schädelbruch erlitt. Es besteht Lebensgefahr.

Sieger beim St weislauf der badischen Polizeitruppe.

bl. Schöna u. W., 11. Febr. Am 8. und 9. Februar haben die badischen Polizeitruppen auf dem Wiedener See ihre Skimitläufe ausgetra-gen. Kriminalsekretär Mai von Lörach wurde als Sieger der 41 Läufer, die an dem Rennen teilnahmen, bei dem 12-Kilometer-Lauf Erster und zwar in der Zeit 1,10 Stunden.

Der Einzelhandel fordert Aenderung der Finanz- und Steuerpolitik.

Eine Entschliessung des Landesvorstandes.

In einer am 11. Februar in Karlsruhe statt-gefundenen Versammlung des Landesvorstandes der Landeszentrale des badischen Einzelhandels, der 48 Herren aus dem ganzen badischen Lande anwohnten, wurde nach einem eingehenden Referat von Verbandsdirektor Steinel über die derzeitige Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemein-den über die gegenwärtigen steuerlichen Ver-hältnisse einstimmig folgende Entschliessung ge-faßt:

„Die umerlöse Ausgabenwirtschaft der verant-wortlichen Stellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden hat dazu geführt, daß an Stelle der schnellst erwarteten und tat-sächlich auch versprochenen Steuerentlastung eine neue Steuererhöhung

in den Vordergrund der Besprechungen zwischen Regierung und Parlamentarier getreten ist. Durch die angekündigte Erhöhung der Umsatzsteuer und der Biersteuer sowie durch die beabsich-tigte Abwälzung der Krediten für die Arbeits-losenversicherung auf andere Versicherungsarten würden die schlimmsten Befürchtungen der Wirt-schaft zur Wahrheit gemacht.

Der gesamte organisierte badische Einzelhandel erhebt durch seinen am 11. Februar 1930 in Karlsruhe zu einer Besprechung dieser Verhält-nisse zusammengetretenen Landesvorstand ein-mütig und nachdrücklich Widerspruch gegen jede weitere Belastung durch neue Steuern oder Abgaben irgendwelcher Art. Der badische Einzelhandel schließt sich hierbei der von der Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Berlin am 31. Januar d. J. kundgegebenen Ansicht an, daß die Fundierung der schwebenden Schuld von Reich, Ländern und Gemeinden nicht derart überbürdet werden darf, daß dadurch die dringend notwendigen Steuerentlastungen für die Wirtschaft ins Gegeネット geföhrt werden. Auch der badische Einzelhandel ist der von der Hauptgemeinschaft ausgesprochenen Ueberzeugung, daß die Kon-solidierung in erwünschtem Umfange ohne weite-res erfolgen kann, wenn ein Teil der

schwebenden Schulden durch Ausgabenrepar-tis in Reich, Ländern und Gemeinden ab-gedeckt

wird. Eine Senkung der Ausgaben im neuen Etatsjahr 1930/31 um nur 5 Prozent gegenüber dem Vorjahre würde genügen, um sowohl recht-zeitig die notwendige Konsolidierung der Schul-den, als auch die für die Wirtschaft in der Zeit der Depression unerlässliche Antriebskraft durch Senkung der Steuern herbeizuföhren. Nur auf diesem Wege kann auch das ererbte Ziel einer Entlastung des Geld- und Kapitalmarktes durch die öffentliche Hand erreicht werden.

Die Gesamtheit des organisierten badischen Einzelhandels fordert deshalb nachdrücklich eine derartige Senkung insbesondere der sach-lichen Ausgaben und weist darauf hin, daß eine Nichterfüllung dieser Forderung in absehbarer Frist zu den schlimmsten Folgen in wirtschaft-lichen und sonstiger Beziehung führen muß. Ge-genüber dem nunmehr vorliegenden Etatsvor-schlag des Reichsfinanzministers wird es Auf-gabe und Pflicht aller privatwirtschaftlichen Kreise sein, für Aufklärung zu sorgen, wozu die bisherige Politik der schönen Versprechungen gegenüber der Individualwirtschaft geföhrt hat. Die Organisationen des Einzelhandels sind in der Lage, den schlagenden Beweis zu erbringen, daß unter der Politik der letzten Jahre bereits ein wesentlicher Prozentsatz der Einzelhandels-betriebe zum Erliegen gekommen ist. Neue Er-höhung der Steuern und Abgaben bedeutet den völligen Ruin des Mittelstandes und fortsetzende Verelendung der gesamten Volksgemein-schaft.“

In der gleichen Sitzung stimmte der Gesamtvorstand der Landeszentrale des badischen Ein-zelhandels den von der Handelskammer Mann-heim für sich gefaßten Beschlüssen in der Frage des Schuljahresbeginns und der Re-rirenordnung einmütig zu.

Streit mit dem Messer.

dz. Laub (N. Böh), 11. Febr. Hier gerieten die in den Vier Jahren lebenden Zinder und Emil Ernst auf der Oriskauer in Streit, wobei Ender dem Ernst mit einem Dolchmesser den linken Oberarm durchstach. Er wurde schwer verletzt ins Röhner Krankenhaus verbracht. Der Täter wurde verhaftet.

Der „Tag von Birmaens“ verboten.

dz. Birmaens (Pfalz), 11. Febr. Das Bür-gemeisteramt Birmaens erhielt dieser Tage ein Schreiben des Präsidenten der Internati-onalen Rheinlandkommission, in dem genau wie in den vergangenen Jahren aus-drücklich verboten wird, zur Erinnerung an der Ereignisse des 12. Februar 1924 (Birmaenser Separatisten-Auskehr) irgendwelche Gedenkfeiern abzuhalten.

Gefährlicher Brand durch Benzin.

Aus Bafel wird uns gemeldet: Beim Rei-nigen von Hüten mit Benzin in der Nähe eines Gasofens explodierte einer inneren Anzeigens in einem Fella- und Outgeschäft die Benzinflasche. Die brennenden Kleider der An-gestellten konnten bald gelöscht werden, so daß nie mit verhältnismäßig geringen Schaden davonkam. Das Feuer hatte jedoch in dem Hut- und Garnierlager reiche Nahrung und dehnte sich mit ziemlicher Geschwindigkeit durch den Lichtschacht aus. Der im dritten Stockwerk schwer krank im Bett liegende Festger des Outgeschäfts wurde von der Feuerwehr mit snapper Not vom Tode des Erstickens gerettet. Das Barriere ist vollständig ab-gesprungen, der Schaden ist außerordentlich hoch, da das Lager, das kostbare Hüte und wertvolle Pelze enthielt, zum größten Teil vernichtet ist.

Mus der Landeshauptstadt.

Autohöhenstraße Karlsruhe — Baden-Baden?

Ein Projekt, das immer noch der Durchführung harzt.

Seit einigen Jahren arbeiten Verkehrs-Ver-eine und Verbände Hand in Hand mit den interessierten Gemeinden an der Errichtung einer Autoverkehrsstraße über die Schwarzwaldhöhen, und zwar in durchgehendem Zuge von Karlsruhe über Ettlingen — Freischheim — Moosbrunn — Gaggenau — Baden-Baden. Im Sommer 1928 konnte die Teilstrecke Baden-Baden—Gaggenau nach größeren freigelegten Veränderungen und Verbesserungen dem Durchgangsverkehr übergeben werden. Die landschaftlichen Schönheiten, die dieser Verkehrsweg vom Murgtal zum weltberühmten Ostal dem Autoverkehr erschloß, haben durch ihre Anziehungskraft zur Förderung des Fremdenverkehrs erheblich beigetragen. Die Fremdenkategorien der an dieser modernisierten Wegstrecke liegenden Gemeinden können daher von Jahr zu Jahr mit einer höheren Besuchsziffer aufwarten: ein Beweis, wie bedeutsam sich der Ausbau der Verkehrswege im Schwarzwald bei unserer Hotel- und Fremdenindustrie auswirken wird.

Die gesteigerte Frequenz des Durchgangsverkehrs dieser Teilstrecke der geplanten Autohöhenstraße Karlsruhe — Baden-Baden veranlaßte die zuständigen Organisationen, unermüdet an die Weiterführung des Projekts zu gehen. Die langwierigen Beratungen und Verhandlungen zwischen den verschiedenen Behörden und den daran interessierten Kreisen führten zu dem weiteren Teilerfolg, daß noch im Dezember 1929 eine Postverkehrsstraße zwischen Ettlingen und Bülkersbach über Eresfurt—Schöllbrunn eröffnet wurde. Dieser Autoverkehrsstraßen dient hauptsächlich dem Berufsverkehr für die in diesen Gemeinden wohnhafte Arbeiterklasse, die ihren Brotverdienst im industriereichen Ostal findet. Für die Städte Karlsruhe und Ettlingen ist die neue Autostraße von großer Bedeutung, da ihnen durch diese Verbindung ein vom Bahnverkehr Albstalbahn und Reichsbahn) abseits liegendes Gebiet nähergebracht wurde.

Die durchgehende Autohöhenstraße Karlsruhe—Baden-Baden soll aber, abgesehen von der Bestriedung des Verkehrsbedürfnisses im Verkehr zwischen den einzelnen Anliegern, den durchlaufenden Autoverkehr über den Schwarzwald ermöglichen. Das starke Anwachsen des Kraftwagenverkehrs, insbesondere die Anwachsenden durch alle Städtchen, verträumte Dörfer, stille Täler und Wälder hinaus zur sonnigen Höhe der Berge verlangen gebieterisch die Einführung durchgehender Höhenstraßen, wie eine solche bei dem oben bezeichneten Projekt vorzuziehen ist. Karlsruhe, der Eisenbahn-Schnittpunkt im internationalen Ost-West- und Nord-Südverkehr ist zu einer wichtigen Wassergangsstraße für eine Autohöhenstraße über den Schwarzwald geradezu prädestiniert. Vor allem mit seinem vorzüglich ausgebauten Kraftwagenverkehr bildet hieran den idealen Gegenpol. Zahlreiche Automobilisten, die in der Meistzeit das Badenener Land besuchen, könnten durch diese Linien von ihren Referenten aus der Pflanz, dem Rheintal usw. rasch und auf interessanten Wegen ins Herz des schönen Schwarzwaldes gelangen. Welche Vorteile sich dadurch auch der badischen Hotel- und Fremdenindustrie bieten, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Die großzügige Verkehrsprospektion im In- und Auslande für unser mit Naturschönheiten gesegnetes Land liegt naturgemäß die Schaffung dauerhafter Verkehrsbeziehungen vor. Dazu gehören eben einmal das Automobil und Autoverkehrsstraßen. Das heimatpolitisch und heimatschaftlich bedeutsame Ereignis des Jahres 1929, der Badenener Heimattag Karlsruhe 1929, wird eine besonders starke Anziehungskraft auf den Fremdenverkehr ausüben. Die Gäste sollen bekanntlich im Anschluß an die Karlsruher Tage Gelegenheit bekommen, mit den Wagen der Reichspost ausgedehnte Reisen in und über den Schwarzwald zu machen, um unser und ihr Heimatland nach langer Zeit wieder schauen zu können. Wie gut würde sich hier die vollendete Höhenstraße Karlsruhe—Baden-Baden auswirken! Es ist deshalb unvermeidlich, daß die Kosten des Ausbaues für ca. 6 km. unzulängliche Straßenstrecken zwischen Schöllbrunn und Freischheim das Projekt zum Scheitern bringen sollen. Jedenfalls ist der derzeitige Zustand, wonach nur die beiden erwähnten Teilstrecken betrieben, die übrigen Strecken aber vorerst liegen bleiben sollen, unhaltbar.

Wie mir hören, liegt die Schuld an diesen Dingen auch bei der Reichsbahn und der Albstalbahn, die gegen das durchgehende Projekt Einsprüche erhoben haben, weil sie Abwanderungen von ihren Bahnstrecken befürchten. Dem dürfte aber wohl nicht so sein. Die Reichsbahn hat mit den in Betracht kommenden Verkehrsgebieten zwischen Karlsruhe bzw. Ettlingen und Murgtal nichts zu tun, sie berührt sie in keinem Umkreise nicht, und auch der Bleag dürfte durch die Höhenstraße keinerlei Verkehrsübertrag entstehen. Jetzt fahren die Bewohner auf der Höhe liegenden Ortschaften über- haupt mit keiner Bahn, und die Gäste, die die Strecke etwa im durchgehenden Touristenverkehr benutzen, sind durch die Teilstrecke nicht behindert, also neu zuwachsen. Im Falle der Verkehrs- und des Verkehrsfortschritts müßte es aberaus fleißig an neue Verkehrsstraßen, wie die hier in Betracht kommenden, durch eine Teilstreckenpolitik unmöglich machen zu wollen.

Es ist doch immer so, daß Verkehrsbedürfnissen neuen Verkehr bringen, daß sich das Be-

stehende vermehrt und nicht vermindert und daß auch die Verkehrsmittel davon profitieren, die Zubringer zu solchen neuen Verkehrswegen sind. Dies trifft insbesondere auf die Reichsbahn und die Albstalbahn zu.

Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Autohöhenstraße Karlsruhe—Baden-Baden in baldiger Vollendung entgegengeht und die Einsprüche der Reichs-

bahn und der Bleag abgewiesen werden. Jedenfalls könnte es nicht verstanden werden, wenn ein solch weittragendes und bedeutungsvolles Projekt wie die Schwarzwaldhöhen-Verkehrsstraße Karlsruhe—Baden-Baden mit einer Teilstreckenpolitik, insbesondere der Albstalbahn ver-foppelt würde. Der Siegeszug des Kraft-wagens läßt sich durch Einsprüche und künst-liche Hemmungen nicht aufhalten.

Bleibt das Winterwetter?

In Karlsruhe schon wieder milder!

Die neuesten Wetterprognosen und Berichte der Wetterwarten dürften alle diejenigen, die in der verpöht eingetrossenen Winterwitterung eine Wiederholung der letztjährigen harten Kälte befürchteten, beruhigen, andererseits für die Beirührten der Winterportier einen Ver-mutstropfen in deren sportfreundigen Stimmung



Ein schönes Geschenk des Winters: Die Eisfontäne am Friedrichsplatz ist in voller Pracht wieder erstanden.

bedeuten. Jedenfalls scheint nach allem, namentlich nach der neuerlichen Luftdruckgestaltung schon ein gewisser Abbau der Kälte im Gange zu sein.

Zwar gab es am Dienstag früh noch ver-breiterte und immerhin respektable Fröste, insbesondere in den engen Tälern unseres hohen Schwarzwaldes. Im Südkarst, im Gebiet der

Dreiecksbahn und im hinteren Todmooser Tal- gebiet wirkte sich die Wärmeabstrahlung der sternklaren Nacht und hoher Schneedecke erkt richtig aus, so daß in der Morgendämmerung vielerorts — 14 bis — 15 Grad verzeichnet wurden. Diese kräftige Kälte in den Hochtälern, die, wie man im Schwarzwald so sagen pflegt, „von den hohen Bergen herunterkommt“, ließ die verschiedenen Berge und Seen mit einer mehr als zehn Zentimeter starken Eisede be-glieden, so daß nunmehr auf allen ruhenden Gewässern des Gebirges sehr günstige Eislauf-verhältnisse vorhanden sind.

In Karlsruhe und den übrigen Orten der Rheintalregion hat sich der Frost gemildert, tagsüber ist es sogar schon wieder zu Wärme-graden gekommen und bei nur mehr leisem Luftzug aus Ost fand man den Dienstagnach-mittag schon geradezu wieder milde. Auf jeden Fall ist der Temperaturkontrast zum Vorjahre frappant; registrierte man doch in diesen sich jetzt währenden Februartagen in den Morgen-stunden meist zwischen — 2 bis — 3 Grad und untertags höchstens — 14 Grad! Das Tages-mittel liegt also gegenwärtig um reichlich 15 Grad höher, als im Vorjahre um diese Zeit. Auch fehlt der Schnee und realische Winterwech-sel in der Ebene, ein Umstand, der heuer eine Wiederholung größerer Kälte fast ausschließen dürfte. Trotzdem werden sich einwilligen die Nachfröste noch bemerkbar machen und die Hoff-nungen auf den Schlittschuhlauf brauchen vor-läufig keineswegs aufgegeben zu werden.

Das Kältezentrum hat sich übrigens seit Wochenbeginn aus dem hohen Norden und Osten Europas auf das Hochgebirgsgebiet von Müllingen verlagert; die bairischen Stationen in 400—700 Meter Höhe melden Fröste von — 20, vereinzelt bis zu — 23 Grad. Aber auch diese Kälte dürfte rasch eine Milderung erfah-ren, nachdem sowohl in Schweden und Rus-land, als auch in Nord- und Süddeutschland bei einer gelinderen, etwas feuchteren Nordwest-luftströmung eine merkliche Erwärmung ein- getreten ist, ohne daß es jedoch schon zu Tau-wetter gekommen ist; vielmehr hält sich die Schneedecke auf breite Landstrecken hin, wodurch immer wieder die Möglichkeit neuer Kältebil-dung gegeben ist.

Im Hochschwarzwald ist es wärmer geworden. Hornisgrunde und Feldberg berichten vom Dienstag nach nachlassendem Ostwinde eine um 10 Grad höhere Temperatur als am Vortage. Wundervolle Alpenluft und ruhigere Luft bei kaum empfindbarem Froste laßen erkt jetzt den Schluß auf dem hohen Schwarzwald ideal er-scheinen. Die Schneehöhen mit 20 Zentimeter in Mittellagen und 50—75 Zentimeter in den hohen Regionen haben sich kaum verändert.

Die Schwarzbrennerei-Verfälschung.

„Chemische Arbeiten!“ — Aber nur nachts!

In unserer Meldung über eine Schwarzbrennerei in Bruchsal erfahren wir über den Ort der Schwarzbrennerei noch folgendes: An der Untergrabenstraße liegt eine forellenzugangsreiche, die von einem Herrn Rauchmaier aus Konstanz betrieben wurde. Er hat die auf dem Grundstück stehenden Gebäude ausgebaut und eine Brennanstalt eingerichtet. Diese Räume verpachtete er an zwei Karlsruher, die darin heimlich eine moderne Brennerei anlegten. Dem Verkäufer gaben sie an, daß sie die Räume für chemische Arbeiten benutzten. Auffallend war aber, daß sie nur in der Nacht arbeiteten. Am Samstag nachmittag wurde die Brennerei durch die Zollpolizei anscheinend. Man fand fünf Benzinfässer vor, die mit 1000 Liter aus Jucker gebranntem Sahnappz gefüllt waren, außerdem noch 10 Halbfässer mit Maische. Die beiden Karlsruher, ein Oberhändler Ries und sein Freund, wurden einstweilen in Haft genommen. Die Räden der Unter-suchung führen aber nach Gallenbach im Bühlertal, wo auch die Urheber der Schwarz-brennerei zu suchen sein dürften.

Verkehrsunfälle.

Am Montag vormittag stießen Ede Soffien- und Umlandstraße zwei Diesellokomotiven zu-sammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Schaden betrug insgesamt etwa 220 Mk. Einer der Fahrer hatte das Vorkabrisrecht außer Acht gelassen und war überdies unvor-sichtiger und zu schnell gefahren.

Ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer in der Behringstraße aus Unachtsamkeit die verkehrte Straßenseite einhielt, stieß mit seinem Fahrzeug auf einen in der Viktoriastraße kommenden Personenkraftwagen. Es gab auf beiden Seiten erheblichen Sachschaden. Außerdem wurden der schuldige Fahrer und sein Beifahrer durch Glas-splinter im Gesicht leicht verletzt.

In der Durlacherstraße fuhr der Fahrer eines Personenkraft-wagens aus Unvorsichtigkeit einen Baum um.

Am die Mittagszeit wurde in der Kaiserstraße eine Radfahrerin von einem Radfahrer im Ueberholen angefahren und vom Rad geworfen.

Sie erlitt erhebliche Abschnürungen am Rute und am linken Handgelenk.

Am Montag nachmittag fuhr in der Kapellenstraße vor dem Lokalbahnhof der Fahrer eines Personenkraftwagens auf den Fahrer eines Sandwagens von hinten an. Dieser erlitt eine leichte Fleischwunde an der linken Hand. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt.

In Durlach stieß Ede Schloß- und Hauptstraße ein Pferdebestreuer, dessen Fahrer in verkehrsmidriger Weise die Ecke nahm, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Zum Glück wurde nur das Fuhrwerk beschädigt, weil der Straßenbahnfahrer noch im letzten Augenblick elektrisch bremsen konnte.

Während am Montag nachmittag ein Motor-radfahrer durch die westliche Kriegstraße fuhr, sprang ihm in der Nähe der Liebigstraße plötz-lich ein großer Hund in die Maschine hinein. Er kam zu Fall, verlor sich das linke Rute und zog sich Hautabschnürungen zu. Das Mo-torrad wurde stark beschädigt.

Diebstähle.

Ein Hünerfarmbesitzer zeigte an, daß ihm in den letzten Tagen aus seiner Farm im Weidwald etwa 16 geschickte Hüner im Wert von 120 Mk. gestohlen worden seien. Derselbe Besitzer wurde durch einen Tagelöhner um 50 Eier im Wert von über 7 Mk. betrogen.

Einem Kunstfächer wurden am Sonntag abend in einer Werkstatt in der Rheintalstraße aus seinem Mantel ein Schal und ein Paar Lederhandschuhe im Wert von 27 Mk. gestohlen.

Aus einem Garten im Dammertod wurden die halbe Gartenlaube und Geräte im Gesamt-wert von 90 Mk. entwendet.

Die Bahnpolizei nahm einen lebigen, 18 Jahre alten Bäder aus Mannheim am hiesigen Hauptbahnhof fest, der am Samstag ein Fahrrad im Wert von 80 Mk. zum Preise von 5 Mk. an einen hiesigen Handwerker verkauft hatte. Der Bäder konnte sich über den recht-mäßigen Erwerb des Rades nicht ausweisen und gab schließlich an, daß er es am 7. Februar in Heidelberg, in der Nähe des Rismardplatzes, entwendet hatte. Wegen Nichtverdadts wurde er ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Außerdem wurden 9 Personen wegen ver-schiedener strafbarer Handlungen festgenommen.

Wichtige Fragen des Handwerks.

Ein Vortragsabend im Gewerbe- und Handwerkerverein Karlsruhe.

In den einleitenden Begrüßungsworten des am Freitag, den 7. ds. Mts. im Saale 3 der Brauerei Schreymp bei überfülltem Saale statt-gehabten Vortrags-Abends des Ge-werbe- u. Handwerkervereins Karlsruhe wies der Vorsitzende, Schlossermeister H. Lum, auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks im Jahre 1929 und die derzeitigen Verhältnisse in der Wirtschaft hin. Die derzeitige Lage der Wirtschaft wird schon gekennzeichnet durch die Zahl der Arbeitslosen, die 22 Millionen beträgt, wozu noch die durch die öffentliche Fürsorge unterstützten hinzukommen. Trotz Erleichterung, die der Young an- bringt, ist die Finanzlage im Reich außer-ordentlich gespannt, sodas anstatt zu erwarten-ungen wohl Steuererhöhungen zu erwarten sind. Die Finanzreform und Verwaltungs-reform ist eine der dringendsten Aufgaben neben der Beschaffung von Arbeit zur Wiederankurbelung der darniederliegenden Wirtschaft.

Zur Tagesordnung standen 2 Referate. Der geschäftsführende Direktor der Handwerks-ammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, Hans E. D. r. s. sprach über die Handwerksammer-wahlen, wie sie durch die Handwerksnovelle vom 11. Februar 1929 und die vom Herrn Reichs-wirtschaftsminister erlassene Wahlordnung vor-mittag werden. Zunächst vorbereitete sich der Referent über Recht und Praxis der Hand-werkskammern. Während die Verbände des Handwerks und Gewerbes sich als freie Ver-einigungen von Interessenten darstellen, die ihre selbstbestimmten Aufgaben in gemeinschaftlicher Tätigkeit zu erfüllen suchen, beruhen die Hand-werkskammern auf gesetzlicher Grundlage: es sind öffentlich-rechtliche Körperschaften. Als solche sind sie Organe der Selbstverwaltung der Wirtschaft. Als Selbstverwaltung, die besonders die Grundlage der Wirkens und Lebens der Gemeinden bildet, gibt die „Erfüllung öffentlicher Aufgaben durch die vom Staat dazu berufenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften unter staatlicher Aufsicht mit eigener Verantwortlichkeit und eigener Ent-schlussfähigkeit, sowie mit eigenen selbstgewählten Organen.“

Diese Besonderheit der Organe der Selbst-verwaltung der Wirtschaft wird man stets vor Augen haben müssen, wenn man sich über die Aufgaben, die den Handwerkskammern zufallen, klar sein will. Die Kammern sind Vertreter der gemeinschaftlichen Interessen des Handwerks und Gewerbes. Hier liegt ihr Unterscheid zu den freien Wirtschaftsverbänden, deren Tätig-keit in der Vertretung der Sonderinteressen der einzelnen Wirtschaftszweige besteht, wenn sie sich hierin auch nicht erschöpfen. Das Gesetz befreit die Handwerkskammern zu Aufgaben, die grund-sätzlich für die gesamte Wirtschaft gelöst werden können. Ihre darum gerade oft besonders schwe-riige Arbeit verbietet es ihnen, sich den auf die ganze Wirtschaft verfallenden zu lassen, sie müssen den Mut zur Objektivität auch in so hohen Fällen anbringen, wo wesentliche Interessen einzelner Wirtschaftszweige gegenüber den Gesamtinteressen abzuwägen sind.

Selbstverständlich betrachtet es namentlich die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe u. Baden als eine besonders wichtige Aufgabe auch einzelnen Handwerkskreisen, soweit es ihr mög-lich ist, nach Kräften zu helfen. Hierin beruht u. a. die umfangreiche Auskunftserteilung, die einen wesentlichen Teil der Arbeit der Hand-werkskammern ausmacht, so auch die Errich-tung einer Buch- und Steuerkartei.

Von den Mitgliedern der Kammer wird eine hohe Auffassung ihrer Aufgaben gefordert. Ihre Berufsangelegenheiten erwarten von ihnen mit Recht die möglichst umfassende Wahrung ihrer Sonderinteressen, aber höher steht die Pflicht zur Objektivität, wie schon das Gesetz vordrückt, „daß die Kammermitglieder an Aufträge und Anweisungen nicht gebunden sind.“ In der Wahrung der Gesamtinteressen der Wirtschaft haben sie ihr arbeits- u. verantwortungsreiches Ehrenamt zu erfüllen.

Der Redner kam sodann eingehend auf die völlige Neuordnung des Wahlrechts zur Hand-werkskammer zu sprechen, wie sie die Novelle zur Gewerbeordnung vom 18. Febr. 1929 ge-bracht hat. Bisher waren die Wähler für die Handwerkskammern die Innungen und die Ge-werbe- und Handwerkervereine. Demgegenüber hat das neue Gesetz das Wahlrecht auf eine breitere Grundlage gestellt. Jeder selbständige Handwerker, welcher die im Gesetz vorgeschriebenen Voraussetzungen erfüllt, ist wahlberechtigt und wählbar. Die Begründung lag darin, daß die Handwerkskammer die Vertreterin des gesam-ten Berufsstandes ist und nicht allein des orga-nisierten Handwerks. Auch den Nichtorganisiert-ten soll die Gelegenheit geboten werden, sich an der Wahl für die Ständevertretung zu betei-ligen.

Das Wahlverfahren soll dem demokratischen System entsprechen, das nun bei allen Wahlen in Deutschland durchgeführt ist, demnach erfolgt die Wahl durch Listen in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und allgemeiner Form. Aber, und dies ist besonders zu beachten, es müssen dabei noch besondere Maßnahmen vorgesehen werden, um nicht die Masse einzelner Berufsangehöriger überwiegen zu lassen, sondern recht vielen Hand-werksangehörigen und auch Bezirken die Möglich-keit zu bieten, Mitglieder in die Kammer zu ent-senden. Wäre nur nach der Zahl zu wählen, so wäre zu befürchten, daß einzelne große Hand-

Kuchhaus Monto Bro Cugano S. d. Schweiz

Moderne phys.-dilat. Kuranstalt. Nähe Strandbad. Arzt. Deutsches Haus. Pens. von Mk. 10.— an. einschließl. fließendes Wasser u. Trinkgeld. Prosp. durch neue Direktion: F. Zülle.

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Der Badische Leib-Grenadierverein

Nach am 26. Januar seine 27. ordentliche Generalversammlung im Vereinsheim „Goldener Adler“ ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Strassburger, eröffnete um 8.30 Uhr die Versammlung, entbot dem Herrn Ehrenvorsitzenden, wie dem zahlreich erschienenen Ehrenkameraden und Kameraden herzlichsten Willkommen und dem Wunsch, daß die Arbeit der Vereinigung einen fruchtbringenden Verlauf nehmen möge, nach dem Motto „Das Wohl des Vereins über das Wohl des Einzelnen“. Den Geschäftsbericht erstattete der 1. Schriftführer, Kamerad Wintermantel; darnach ist das ablaufende Vereinsjahr ein erfolgreiches und segnerisches gewesen. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß das Interesse am Verein ein regeres geworden ist, was auch auf den Ausweis unserer Monatsversammlungen zurückzuführen ist. Sommerlich berührt den Verein der Verlust von 9 Ehrenkameraden und 21 Kameraden. Soweit es möglich war, hat der Verein diesen Kameraden die letzte Ehre erwiesen, ihr Andenken wird in Ehren gehalten werden. Der Verein hat durch Neuaufnahmen seinen Mitgliederbestand vom vorigen Jahre halten können. Der L.V.G. Karlsruhe ist weiterhin der größte Militärverein in Baden. Im vergangenen Vereinsjahr wurden abgehalten: 4 Monatsversammlungen, 8 Sitzungen des engeren Vorstandes und 16 Verwaltungsratssitzungen. Der 1. Redner, Kamerad Borell, erstattete den Kassienbericht. Infolge zahlreicher Zuwendungen von Seiten unserer Ehrenkameraden ist es möglich gewesen, trotz parlamentarischer Zwangsbefugnisse durch Urlaub und Krankheit in der letzten Kameraden- und Hinterbliebenen-Hilfeleistung beizutreten. Den hochherzigen Spenden sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Für die Kassienprüfungs-Kommission sprach Kamerad B. Kortz. Die Kassienführung ließ in besserer Ordnung und musterhaft zu stehen. Der Kassier habe eine sehr umfangreiche in allem pünktliche Arbeit geleistet. Er stellte den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, was geschah. Der 2. Vorsitzende, Kamerad G. Felder erstattete Bericht über Vermögens- und Unterhaltungsangelegenheiten. Der Kassierverwalter, Ehrenkamerad Feger, schilderte den Stand des Museums, in welchem hohe materielle Werte verwahrt sind; er dankte deshalb auch allen Spendern und forderte zur Nachhütung auf. Er beabsichtigt, im Monat Mai etwa 200 Schriftbilder aus der Sammlung vorzuführen. Nach den Ausführungen des Kassierverwalters, Kamerad Regensburger, kann jetzt Umtausch von Büchern in jeder Monatsversammlung erfolgen. Die von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Satzungsänderungen wurden von Kamerad Borell beraten u. von der Versammlung ohne Debatte angenommen. Die zur Wahl gestellten Verwaltungsratsmitglieder wurden auf Antrag der Versammlung durch Kurze wiedergewählt bis auf den Kameraden H. Kesz, der eine Wiederwahl aus Gesundheitsgründen ablehnte. Dafür wurde der Ehrenkamerad Emil Dedes Vorsitzender der Verwaltungs-Kommission und Kamerad Friedr. Kunz als Vertrauensmann der K. V. n. S. ebenfalls durch Kurze gewählt. Als Kassienprüfer wurden bestellt die Kameraden Emil Kortz, David Krantz u. H. Kesz. Die allabendliche Vortragsstunde wurde in ihrem Amte weiter beibehalten. Die sehr umfangreiche Tagesordnung hatte, dank der tatkräftigen sachlichen Mitarbeit aller Teilnehmer, am 8. Uhr schon ihr Ende erreicht. Schließlich erstreckte dankte der 1. Vorsitzende allen Teilnehmern. Mit Freude sprach er über die Hoffnungen des Vereins und des deutschen Vaterlandes.

Männergesangverein Eintracht

Der Männergesangverein Eintracht Karlsruhe hat am 25. v. Mts. seine 9. ordentliche Generalversammlung in großer Zahl eingeleitet. Nachdem der Männerchor des Vereins den Deutschen Sängerversammlungen hatte, beehrte der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr K. Bernh. Holz, die erschienenen Mitglieder aus herzlichste, worauf alsdann der 2. Vorsitzende den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht erstattete. Aus dem Bericht ging hervor, daß sich der Verein im vergangenen Jahr in erfreulicher Weise weiterentwickelt hat, insbesondere war die Mitgliederbewegung eine aufwärtsstrebende. Auch die Kassienverhältnisse sind zufriedenstellend, so daß der Verein auf guter Grundlage in das neue Vereinsjahr eintreten kann. Der langjährige Dirigent des Vereins, Herr Aug. Engelhardt, wurde leider durch besondere Verhältnisse gezwungen, von der musikalischen Leitung des Vereins zurückzutreten, was besonders schmerzlich empfunden wurde. In dankbarer Würdigung seiner aufopfernden und erfolgreichen Tätigkeit wurde er zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. An seine Stelle ist Herr Arno Durst getreten. Zur Wahl standen in diesem Jahr der 1. Vorsitzende, der 1. Schriftführer, der 2. Redner, die Stimmführer vom 1. Tenor und vom 1. Bass, sowie der Kassier. Der Kassier zeigte sich ein recht erfreuliches Bild, indem sich bei dieser Gelegenheit besonders der gute Geist, der in der Mitgliederbewegung des Vereins herrscht, offenbart und man darf wohl sagen, daß der Verein darum zu beneiden ist. Die Vorstandstätigkeit zeigt sich wie folgt zusammen: 1. Vor. Bernh. Holz, 2. Vor. Albert Hug, 1. Schriftführer Adolf Haas, 2. Schriftführer Fritz Fene, 1. Redner Karl Klaefer, 2. Redner Wilh. Schanz, sowie

die Beisitzer Philip Grajer, Fritz Schaff, Fritz Schenckmann, Christian Reuter, Jakob Schmidt und Gottlob Konenmann. Einen breiten Raum nahm die Beratung neuer Satzungen ein, die sich der Verein bei der diesjährigen Generalversammlung gegeben hat. Im Anschluß daran wurden weitere Angelegenheiten beraten, die sich auf erprobte Weise der Arbeit des Vereins im Dienste der Pflege des deutschen Liedes bezogen. Die Generalversammlung, die in jeder Hinsicht würdig und harmonisch verlief, konnte gegen Mitternacht, nachdem der Badische Sängerversammlungen und das Bundeslied verklungen waren, vom 1. Vorsitzenden geschlossen werden.

Der Gesang. Kirchenchor der Südstadt

veranstaltete am vergangenen Samstag in der Glassalle des Stadtgartens einen Familienabend, der recht zahlreich besetzt war, jedoch der große, geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach zwei flott gespielten Musikstücken sang Konstanzen Hölzer, Hotel Schumacher die Arie der Nolle aus „Die Mädchen des Ermiten“ von Händel für Sopran mit sehr klangerfüllter, kräftiger und gutgeleiteter Stimme. Ihr folgte der Kirchenchor unter der bewährten Leitung seines langjährigen Dirigenten, des atab. Musikdirektors Heinrich Casimir mit dem Vortrag von zwei schönen Volksliedern. Der 1. Vorstand, Rektor a. D. Wilhelm Schumacher, begrüßte die zahlreich erschienenen und nahm dann anschließend die Ehreung folgender Mitglieder vor. Es erhielten für eine aktive Mitgliedschaft von 10 Jahren Ehrenurkunden: Anna Schmidt u. Ludwig Kies; von 15 Jahren fünfjährige Geschenke: Karl Kaltenbach, Friedrich Kallenbach, Friedrich Döber und Ludwig Beger, sowie von 25 Jahren den goldenen Sängerring: W. Fritz. Die Solistin Josef Schumacher brachte noch die zwei prächtigen Lieder in der „Volksweise“ und „Mondmädchen“, beide von Heinrich Casimir, reichend zum Vortrag. Der erste Vorstand hob hierauf die großen Verdienste Heinrich Casimirs auf dem Gebiet der Kirchenmusik im Allgemeinen und speziell in seinem Südstädtischen besonders lobend hervor. Es folgten nun die beiden Theaterstücke „Höllensqualen“ und „Der kalte Feind“ und die theatralischen Hausstücke. Die Zuschauer folgten gespannt den glänzenden Darbietungen der Mitwirkenden. Die Solisten, Friedrich Kallenbach, Nina Schmitt, Emil Perlich, Helmut Joller, Paula Ehrtz und Ludwig Beger, schloß sich an. Die Theaterstücke sowohl wie auch der humoristische Vortrag legten die Vorwürfe der Anwesenden fast unaußersprechlich in Vergessenheit. Der 2. Vorstand, Justizoberinspektor Döber, dankte in herzlichsten Worten allen Beteiligten, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten und schloß mit dem Wunsch auf ein ferneres Wohlergehen, Blühen und Gedeihen des Südstädtischen Chors. Ein kleines Tanzchen bildete den Schluß des in jeder Weise glänzend verlaufenen Abends.

Arbeitsgemeinschaft der landesmannschaftlichen Vereine.

Die verschiedenen landesmannschaftl. Vereine in der Landeshauptstadt Karlsruhe haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft wurde gegründet zur gegenseitigen Unterstützung und Rücksichtnahme bei kleineren und größeren Ver-

anstaltungen und Ermöglichung eines geschäftlichen Auftretens bei besonderen, die Allgemeinheit interessierenden Anlässen. Der Arbeitsgemeinschaft gehören folgende Vereine an: 1. Badischer Schmarwaldverein, 2. Bund der Auslandsdeutschen, 3. Verein für das Deutschtum im Ausland (Männergruppe), 4. Verein für das Deutschtum im Ausland (Frauengruppe), 5. Donauwälder, 6. Bayernverein, 7. „Wald“, 7. Koloniale Arbeitsgemeinschaft, 8. Deutsch-Oesterreichischer Volksbund, 9. Saarverein, 10. Pfälzer Waldverein, 11. Verein Heilmattreuer Ost- und Westpreußen, 12. Schleiferverein, 13. Verein der Bärteberger, 14. Verein der Rheinpfälzer, 15. Hilfsbund der Esch-Böhringer im Reich.

Landesmannschaft der Redarbischofsheimer.

Die Landesmannschaft der Redarbischofsheimer zu Karlsruhe hielt am 14. Januar 1930 im Saale der „Goldenen Krone“ ihren diesjährigen ersten Familienabend ab. Das von Hauslehrer Hög hübsch zusammengestellte Programm war ganz dazu geschaffen, die Veranstaltung zu einem wahren Familienfest zu gestalten. Die gut besetzte Musikkapelle unter der Stabführung des Herrn Karl Graf eröffnete mit einem flott gespielten Marsch den Reigen der Darbietungen. Darauf hieß der 1. Vorstand, Oberpostsekretär Kumpf, die überaus zahlreich erschienenen Landesleute und Gäste herzlich willkommen und gab seiner Freude über den glänzenden Besuch berechtigten Ausdruck. Sein Dank galt insbesondere den mitwirkenden Persönlichkeiten sowie dem Diner, dem Zusammenhörigkeitsgefühl und der immer von neuem bewiesenen Heimatliebe, die durch die rege Beteiligung der zahlreich erschienenen Landesleute zum Ausdruck kam. Möge sein Wunsch, alle noch nicht der Landesmannschaft angeschlossenen Redarbischofsheimer in baldige als Gäste begrüßen zu dürfen, in Erfüllung gehen.

Im weiteren Verlauf des Programms erzielte Frau Schollmann und Herr Krayer durch Vortrag mehrerer Vieder großen Beifall. Nicht weniger applaudiert wurden die Herren Hög und Graf mit ihren humorvollen Reklamationen. Mit einem gemeinsamen geistlichen heimatischen Lied fand die Feier ihren Abschluß.

„Gutes Licht gehört zum Haushalt“.

Vom Karlsruher Hausfrauenbund wurde uns mitgeteilt: Am 23. v. M. veranstaltete die Elektrizitätsgesellschaft Karlsruhe, in der Glassalle des Stadtgartens einen Vortrag über „Gutes Licht gehört zum Haushalt“, auf welchen wir unsere Mitglieder eingeladen hatten. Auch das Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt hatte zu diesem Vortrag eingeladen, so daß der vorgesehene Raum kaum ausreichte. Der Vortragende, Herr Dipl.-Ing. Seybold, Berlin, zeigte an Hand von Lichtbildern die Nachteile, die heute die Beleuchtung in den meisten Haushaltungen noch aufweist und die Möglichkeiten, diese Mängel mit verhältnismäßig geringen Kosten zu beheben. Von einer neuzeitlichen Haushaltsbeleuchtung verlangte man Abstriche und gute Schatteneinstellung bei ausreichender Betriebskosten. Der Vortragende zeigte, daß diese Bedingungen durch neuzeitliche Beleuchtung in Verbindung mit dem Haushaltsrat in Karlsruhe gegeben sind. Nach dem Vortrag zeigte ein kleines Theaterstück mit beglücktem Humor, daß auch die kleine Schwärze der meisten Menschen, die Götter, sich in den Dienst der Werbung für gutes Licht im Haushalt gestellt hat. Die Gratisverteilung von 13 der vorgeschriebenen Merkblätter bildete den guten Abschluß des gelungenen Abends.

Jugendskiwettläufe auf Herrentwies.

- Am letzten Sonntag fand, wie bereits kurz berichtet, der 4. Jugendstift des Ganes Horngrubens des Städtischen Schmarwaldvereins statt und zwar als erste größere dieswintertliche Sportveranstaltung im Nordjohannwald. Eben dieser Umstand brachte es naturgemäß mit sich, daß ein förmlicher Andrang zu diesen auf den weiten und breiten Schneeflächen von Herrentwies veranstalteten Wettläufen zu verzeichnen war und zahlreiche Kraftproben brachten hunderte von sportbegierigen Knaben und Mädchen aus den unteren Tegebieten, vorab aus dem Bühler-, Murg- und Dostal nach Herrentwies herauf. Ziel und Start befanden sich beim Ausgang inmitten des Herrentwieser Ortes. Die Setzung lag in Händen der Herren Künneke u. Albrecht Baden-Baden und ihr ist es zu danken, daß die Läufe einen so flotten und labellen Verlauf nahmen. Es nahmen weniger als 118 Knaben und 26 Mädchen waren zu den einzelnen Wettläufen gestartet und schon um 4:10 Uhr vormittags verlief der erste Läufer den Start. Trotz des herrschenden starken Ostwindes überquerten die jungen Skimannen und Skimädchen in schnellem Tempo die Hügelänge und erreichten in guten Zeiten das Ziel. An den einzelnen Läufen beteiligten sich Jugendmitglieder der Disziplinen Karlsruhe, Achern, Baden-Baden, Bühl, Bühlertal, Forbach, Gaggenau, Gerzsbach u. Raftatt.
- Am einzelnen Lauten die Ergebnisse:
- Knabenläufe.**
1. Klasse (7 Kilometer): 1. Willi Herz-Bühler, 86,80 Min.; 2. Herbert Merk-Bühler, 87,50; 3. Otto Roth-Bühler, 89,50; 4. Hof-Forger-Bühler, 40,10; 5. Erich Schmidt-Bühler, 41,85; 6. Heinrich Wolf-Baden, 42,10; 7. Hermann Blumel-Baden, 42,25.
2. Klasse (4 Km.): 1. Rudolf Hartsch-Bühler, 21,05 Min.; 2. Oswald Roth-Hundsbach, 21,40; 3. Franz Röhrer-Hundsbach, 22,22.
3. Klasse (3 Km.): 1. Heinz Künneke-Baden, 7,04 Min.; 2. Max Mayer-Bühler, 7,27.

Wädchläufe.

1. Klasse (4 Km.): 1. Doris Ober-Baden, 26,58 Min.; 2. Anneliese Gertrud-Rastatt, 32,02.
2. Klasse (4 Km.): 1. Gertrud Wagner-Karlsruhe, 25,58 Min.; 2. Veria Bartsch-Bühler, 26,15 Min.; 3. Hertha Künneke-Baden, 26,1.
3. Klasse (3 Km.): 1. Christa Baum-Baden, 10,31 Min.
4. Klasse (1 Km.): 1. Ella Bartsch-Bühler, 4,17 Min.; 2. Annemarie Gantner-Baden, 5,49 Min.; 3. Margot Müller-Baden, 6,30 Min.
- Sprungläufe.**
1. Klasse: 1. Herbert Merk-Bühler, 10,18; 2. Erich Schmidt-Bühler, Note 16,5; 3. Otto Roth-Hundsbach, Note 16,0; 4. Will Herz-Bühler, 16,0; 5. Otto Baum-Baden, Note 14,5.
2. Klasse: 1. Rudolf Hartsch-Bühler, Note 15,75; 2. Oscar Braun-Bühler, 15,5; 3. Ed. Schurr-Hundsbach, 15,5.
3. Klasse: 1. Johann Kaufnecht-Hundsbach, Note 14,5.

Sport in Kürze.

Eine große Ueberrafung gab es bei dem Carlton-Turnier in Cannes. Big Bill Tilden mußte sich von Peters Knapp mit 7:9, 6:8 geschlagen geben. In Anhem konnte sich weiter durch einen Sieg über die Engländerin Miss Bacraft mit 6:1, 7:5 durchsetzen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen, Zuruehlegungen der vormaligen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Ernannt: Verwaltungsinpektor Hermann Fischer in Mannheim zum Revisioninpektor beim Bezirksamt Heidelberg.
Planmäßig angestellt: Verwaltungsassistent Hermann Heide bei der Landesberufungsanstalt Baden zum Verwaltungsobersekretär.
Entlassen: Gendarmeriehauptwachmeister Friedrich Staub in Weilmünster.
Verwaltungsobersekretär Karl Geier, zuletzt beim Bezirksamt Mannheim, auf Ansuchen.
In den Ruhestand versetzt: Polizeioberwachmeister Wilhelm Behner in Karlsruhe.
Wasser- und Straßenbauverwaltung.
Ernannt: zu Vermessungssekretären die Vermessungsgehilfen Eduard Neegenheit beim Vermessungsamt Heberlingen und Bartholomäus Reich beim Vermessungsamt Rastatt.
Planmäßig angestellt: Bauwärtin Maria Schneider in Neuburgweiler, die Straßenwärter Michael Heide III in Hohenreimer und Jakob Hilfert VII in Sulzbach.
Versetzt: die Straßenoberbauwärtin Anton Hilfert in Mühlheim nach Emmendingen, Karl Grob in Ludach nach Mühlheim, die Straßenbauwärtin Mols Dufner in Offenburg nach Wehrloch und Julius Knäbel in Karlsruhe nach Ludach.
In den Ruhestand versetzt: Kraft Gelecke nach Erleichung der Altersgrenze: Registrarsanrat Josef Schwärz in Heberlingen; Straßenwärter Martin Delfschlager in Hohenlochen.
Post- und Domänenverwaltungen.
Ernannt: Postoffizient Karl Kies in Bruchsal zum Postsekretär.
Planmäßig angestellt: die Postassistenten: Oskar Dold in Bretburg, Wilhelm Gäle in Göttingen, Karl Hörmann in Forstheim und Friedrich Schmidt in Heilingen; Maschinenist Philipp Götzel beim Postamt Karlsruhe.
Planmäßig angestellt: Postassistent Kaver Schlegel beim Postamt Weilmünster.
Versetzt: Oberpostsekretär a. D. Wilh. Jakob in Karlsruhe; Straßenwärter a. D. Karl Hillinger in Bucholz.

Justizministerium.

Ernannt: Gerichtsverwalter Johann Jünger am 1. März zum Amtsgericht Vorsitz am Justizinspektor beim Amtsgericht Rehl, Kantonssekretär Richard Fröhlich bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Staatsassistenten, Kantonssekretär Anna Dufner beim Amtsgericht Raboltszell zum Kantonssekretär.
Versetzt: Gerichtsverwalter Franz Fiedel beim Amtsgericht Bruchsal zum Amtsgericht Mannheim zum Justizinspektor, Kantonssekretär Johann Wilkenbach beim Amtsgericht Mannheim zum Kantonssekretär, Kantonssekretär Georg Fiedel beim Amtsgericht Raboltszell, die Kantonssekretärin Elodie Mever beim Amtsgericht Mannheim zum Kantonssekretär, daselbst und Carla Brude mer beim Kantonssekretär Mannheim zum Amtsgericht daselbst.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Von Norden eingedringene maritime Luft, die gestern früh bis zur deutschen Küste gelangt ist, hat heute die deutschen Mittelgebirge erreicht und in Norddeutschland allenthalben Milderung gebracht. Als erste Anzeichen der von Norden kommenden maritimen Luft ist bei uns heute früh vorübergehend hohe Bewölkung aufgetreten. In Süddeutschland hat der Frost in unverminderter Stärke angehalten, nur in der Höhe ist mit Temperaturumkehr Milderung zu beobachten (Heidelberg heute minus 5 Grad gegen minus 11 Grad gestern). Der bestehende Witterungscharakter wird in unserem Gebiete voraussichtlich auch morgen erhalten bleiben, da nur vorübergehend mit leichtem Temperaturanstieg in der Ebene zu rechnen ist.

Wetterausichten für Mittwoch, den 12. Febr.:

Milderung des Frostes bei ablaufenden Ostwinden, lokale Frühnebel in Niederungen, sonst keine wesentliche Veränderung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geographie.

Witterungsaussichten für Donnerstag: Meist bewölkt, aber ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Amtliche Schneeberichte der Bad. Landeswetterwarte vom 11. Februar, 5 Uhr vormittags.

- Heidelberg: -6, 95-100 cm, Pulverschnee, stark und abgel. gut.
Hinterbarnen: -12, 35 cm, Pulver, sehr gut.
Lüters: -14, 30 cm, Pulver, sehr gut.
Neuland: -15, 30 cm, Pulver, sehr gut.
Odenwald: -6, 65-70 cm, Pulver, sehr gut.
St. Blasien: -12, 25 cm, vermischt, sehr gut.
Walden: -12, 4 cm, davon 1-2 cm Restschnee, lichtenhaft.
St. Gertraud: -12, 10 cm, Pulv., gut.
Bühlertal: -15, 20 cm, Pulv., stark und abgel. gut.
Schönwald: -8, 40 cm, Pulver, sehr gut.
Tübingen: -10, 15 cm, Pulver, hellmilchig.
Walden: -7, 35 cm, Pulver, stark und abgel. mäßig.
Unterschwantz: -7, 30 cm, vermischt, stark und abgel. gut.
Sonn: -5, 18 cm, Pulver, gut.
Herrenwald: -5, 15 cm, vermischt, gut.
Hundsbach: -7, 25 cm, vermischt, gut.
Bühlertal-Walden: -5, 8 cm, vermischt, gut.
Kaltenbrunn: -11, 20 cm, Pulver, sehr gut.
Döbel: -5, 8 cm, vermischt, stark und abgel. mäßig.

Rhein-Wasserkände morgens 6 Uhr.

- Raib. 11. Febr.: -26 cm; 10. Febr.: -20 cm.
Rastatt, 11. Febr.: +17 cm; 10. Febr.: +170 cm.
Schwarzenau, 11. Febr.: +47 cm; 10. Febr.: +80 cm.
Rast. 11. Febr.: +64 cm; 10. Febr.: +160 cm.
Rastatt, 11. Febr.: +340 cm; 10. Febr.: +354 cm, mittags
12 Uhr: +347 cm, abends 6 Uhr: +345 cm.
Mannheim, 11. Febr.: +214 cm; 10. Febr.: +224 cm.
Gaus, 11. Febr.: +142 cm; 10. Febr.: +160 cm.

Neubelebt

werden Sie, wenn Sie Dynamaline nehmen. Dynamaline ist kein Reiz- oder Anregungsmittel, sondern ein hochwertiges Nährpräparat. Die Ärzte verordnen sie, wenn es gilt, die Kräfte schnell zu heben. Originalflaschen mit 250 gr Inhalt zu 2.70 RM., 500 gr zu 3.- RM. in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Großhandel und Druckereien von Dr. A. Wanders G.m.b.H., Dillenburg-Rheinhessen.

3.30 5.30
7.20 8.50

UNION-THEATER



Das Schiff der verlorenen Menschen

Mur noch heute und morgen!
Der deutsche Millionen-Film mit
Fritz Koettner u. Maclene Dietrich

BERLIN schrieb:
... einen grandioeren Sensationsfilm können die Amerikaner heute nicht herstellen.

Bildes Landestheater.

Mittwoch, 12. Febr. Soffabühne 2.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper von Wallart. Dirigent: Meibert. Regie: Ammermann. Mitwirkende: Blant, Grünwald, Seifert, Gröbinger, Volpach, Rainbach, Kiefer, Kaufheller, Vöber, Arnold, Vöbermann. Anfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Stelle C (1.00-7.00). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

So., 13. 2. Sondermiete. „Zeittheater“: Karl und Anne. Fe., 14. 2.: Die Hedermaus. Sa., 15. 2. Nachmittags: Sonderverteilung für Volksschüler: „Rinta von Barnhelm“. Abends: Das Kästgen von Sellbrunn. So., 16. 2.: Neu einstudiert: Ziel und. Im Konzertsaal: ... Vater sein dagegen sehr. Mo., 17. 2.: Die andere Seite. In der Festhalle: 5. Volks-Sinfoniet.

RESTAURANT ZUM Elefanten

42 Kaiserstraße
8 Uhr abends
Konzert
der neuen Kapelle
Fidele Rheinländer

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel

Nowacksanlage 13
Telefon 5869

Beginn neuer Kurse!
Einzelunterricht jederzeit.

Mittagsstübchen

ver- od ermitteln Ströndel und nur durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

SILBERNER ANKER

(Thomasbräu) Kaiserstraße 73

Jeden Mittwoch u. Samstag
Kappenabend
verbunden mit
Schlachtfest
la hausgemachte Wurstwaren aus eigener Schlachtung

Spanische Weinhalle BAUDILIO CUSI

Kappen-Abende
mit humoristischem Konzert!

Jeden Mittwoch Kreuzstr. 10
Jed Samstag: Werderstr. 40

Bayreuther Bund

der deutschen Jugend e. V. Ortsgruppe Karlsruhe.

Donnerstag, den 13. Februar 1930, abends 8.30 Uhr, im Tiergarten-Restaur. II. Stock
Zwangloses Beisammensein verbunden mit einem
Schallplatten-Konzert

Dies alles zeigt

EMIL JANNINGS

in
„Sünden der Väter“

Pressestimmen:
... eine Leistung ganz großen Stils...
... Jannings beweist wieder einmal daß sein Können heute einzig dasteht, daß er zu den stärksten Künstlern unserer Zeit gehört...
... Um Jannings willen darf man diesen Film nicht veräumen...

3.30
5.25
6.55
8.50

RESIDENZ-Lichtspiele

Badische Lichtspiele

Konzerthaus
Mittwoch, den 12 und Donnerstag, den 13. Febr., jeweils 20.30 Uhr

letzte Vorführungen
Rosen blühen auf dem Heidegrab
Ein Film von Vaterlands- u. Menschenliebe in schwerer Zeit
Auch für Jugendliche

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr.

KAMMER LICHTSPIELE

Kaiserstraße 89 - Tel 5053

Die Herrin und ihr Knecht

ein Qualitäts-Film, der wert ist von jedem gesehen zu werden.

Trotz des großen Erfolges nur noch kurze Zeit

HENNY PORTEN
in
Die Herrin und ihr Knecht

dargeboten von der Musikalienhandlung Fritz Müller, Karlsruhe, auf dem großen „Electrola-Radio Modell 520“.

Das Programm enthält eine Auswahl der schönsten Aufnahmen aus Richard Wagners Werken.

Eintritt frei!
Auch Nichtmitglieder haben unentgeltlich Zutritt, jedoch nur gegen Ausweise, die bei Fritz Müller gratis erhältlich sind, soweit verfügbar.

Besucht die Bayreuther Festspiele 1930!



Karnevals-Zeitung „D'Latern“

soeben erschienen!

Eine Ladung Humor und Satire für 30 Pfg.

Inr sollt w dder emol lache, daß Euch die Knöpp von de Hosse krache:
Lachen ist gesund!!

Wer bei der Lektüre der Latern nicht lacht, dem ist wirklich nicht m dr zu neigen!

Verlag Th. Dilzer, Karlsruhe, Hebelstraße 1, Fernruf 5614

Telegraphie des Deutschen Reichs.

Karlsruhe (Baden)
Nr. 1111 mit 8 W. 1930 den 11. II. um 11 Uhr 11 Min.
Dina Gralla, Hamburg
Kehre zurück! Alles vergeben!

Café Museum

Heute, Mit woch, abends 10 Uhr:
Operetten- u. Schlager-Abend nach Wunsch
Hauskapelle E. Wilcken in vollständiger Jazzbesetzung

Voranzeige:
Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr:
Erster großer Fastnachts-Ball
in allen Räumen des Café Museums
mit **Kostüm-Prämierung.**

CAFÉ ODEON

Heute, Mittwoch nachm. u. abends
Gastspiel der Kapelle
Henry Schäfer
in großer Besetzung unter Mitwirkung der italienischen Tendere

Bruno Sarti und Ubaldino Russo
ehem. Mitglieder der Mailänder Scala u. des Sixtin. Chors, Rom.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Danksagungskarten
Glückwunschkarten usw.

iefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert!

TAGBLATT-DRUCKEREI

KARLSRUHE i B Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21,
Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise

(Naturheilverein) Karlsruhe

Am Freitag, den 14. Februar, abends 8 Uhr im Saal der Handelskammer, Kaiserstraße 10

VORTRAG

von
Dr. med. Malten, Bad.-Baden
über
Aufbrauchskrankheiten

Arterienverkalkung, chron. Rheuma, Gicht, Erschöpfungszustände
Was ist Lebenskraft? / Erschöpfung und Aufbrauch / Erschöpfungszustände / Nervenschwäche / Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit / Verjüngung / Quellen der Lebenskraft / Die Heilung der Verbrauchskrankheiten.

Eintritt: Mitglieder des Kneipp-Homöopathischen u. Naturheilvereins gegen Ausweis: nummerierte Plätze 1.- RM. nichtnummerierte Plätze 0.50 RM. Nichtmitglieder 1.50 u. 1.- RM. Vorverkauf in den Reformhäusern Neuhert, Karlsruhe u. Hanisch, Kaiserstraße.

Tanzschule Trautmann

Kaiserstraße 18, Ecke Kaiserstraße
Febr. Beginn neuer Kurse.
Einzelunterricht täglich!
Anmeldungen 11-2 und 4-5 Uhr
Telefon 3155

Heute abend gehen wir wieder ins

Roederer

Florida-Band
die prominente Tanzkapelle
◆ Polizeistunden-Verlängerung ◆

Maskenverleih Schiller

von 3.- bis 5.- Mark
Amalienstraße Nr. 22, part.
Telefon 7301
und Douglasstraße 6, part.

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch, 20.30 Uhr abends
Großes Sonder-Konzert

Aus dem Programm:
Carneval Ouverture
Fantasie aus Eug-n Olegin
Polonaise orchestrale
Soloist: **Karl Kunze**

Nächsten Samstag in sämtlichen Räumen
Böser-Buben-Ball

BADISCHE KOMMUNALE LANDESBANK

GIROZENTRALE
ZWEIGANSTALT KARLSRUHE
Karl-Friedrichstraße 1, Ecke Zirkel

Besorgung aller Bankgeschäfte
insbesondere
Pflege des öffentl. Geldverkehrs
Kredithingabe an den gewerb. Mittelstand



TREFZGER-MÖBEL

die gute und dennoch billige Einrichtung

AUSSTELLUNG
KARLSRUHE
KAISERSTR. 97